

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 20. Juli 1938

Nr. 168

Aus dem Inhalt:

- Der Königsbesuch als politische Demonstration
- Mussolinis Schachzug gegen Hitler
- Tokio droht Moskau
- Weiter Blutvergießen in Palästina
- Sieg-Heil den Juden!

Nationalpolitische Parteiberatung

Prag, Dienstag fand in den Räumen des Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Sitzung des Vollzugsausschusses und der parlamentarischen Klubs der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt. Dr. Laub referierte über den Stand der Vorarbeiten zum Nationalitätenstatut, Klubsekretär Dr. Wierer nahm zu den Regierungsentwürfen, soweit sie bekannt sind, vom verfassungsgeschichtlichen Standpunkte aus Stellung. An der Aussprache beteiligten sich Dr. Čech, Kaltenberg, Dr. Sella und de Witte. Es wurde beschlossen, den Standpunkt der Partei erst auf Grund des definitiven Wortlauts der Regierungsentwürfe zu präzisieren. Eine zwölfgliedrige Kommission, bestehend aus parlamentarischen, juristischen und nationalpolitischen Fachleuten, wurde beauftragt, die Regierungsentwürfe gutachtlich zu bearbeiten.

Auf Grund der Vorschläge Laubs wurden noch eine Reihe schwebender organisatorischer Fragen erledigt.

Berlin für ein Kompromiß?

Zu dem Londoner Besuch von Hitlers Adjutanten Hauptmann Wiedemann erfährt das „Prager Tagblatt“, daß die Unterredung Wiedemanns mit Außenminister Halifax sich vor allem auf das tschechoslowakische Problem erstreckte. Es verlautete, daß Wiedemann einen Kompromißvorschlag überbrachte und um die Unterstützung der britischen Regierung für diesen Vorschlag ersucht hat. Dieser Vorschlag würde einer Einigung auf der Mittellinie zwischen den Karlsruher Forderungen des Reichs und den Konzeptionen der tschechoslowakischen Regierung, wie sie im Nationalitätenstatut niedergelegt sind, entsprechen. Eine Befähigung für die Wichtigkeit dieser Information sei nicht zu erlangen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf, daß sie nicht mehr weit vom Ziele sein dürften. Es sei in Londoner Kreisen kein Geheimnis, daß die Festigkeit der Haltung Großbritanniens in der tschechoslowakischen Frage, die Erwartung Berlins entscheidet hat.

Wieder ein britisches Schiff bombardiert

Valencia. (Reuter.) Der britische Dampfer „Stanland“ wurde Dienstag von fünf Flugzeugen bombardiert und geriet in Brand. Die Besatzung, darunter Offiziere der Nichtinterventionskommission holländischer und italienischer Nationalität, konnte sich retten. Das Feuer wurde gelöscht, doch verbrannte ein Teil der Kommandobrücke.

Valencia. Die acht Mann, die bei der Bombardierung des Hafens von Valencia am Dienstag durch Flugzeuge an Bord des britischen Dampfers „Stanland“ getötet wurden, waren Hafensarbeiter und gehörten nicht der Schiffsmannschaft an.

Madrid: Kampf bis zum Sieg

Madrid. Die Stadt Madrid war Montag anlässlich des zweiten Jahrestages des Bürgerkrieges festlich geschmückt. Über die Straßen sind überall Transparente gespannt, die die Devise der spanischen Regierung „Kampf bis zum vollen Siege“ tragen.

Franco-Angriffe abgewiesen

Barcelona. (Havas.) Nach einer mehrstündigen ununterbrochenen Bombardierung der Straße von Sagunto nach Segorba haben die Franco-Truppen einen heftigen Angriff auf die Stellungen der Regierungstruppen nördlich von Bivera unternommen. Die republikanischen Truppen leisteten heroischen Widerstand, den die Franco-Truppen nicht brechen konnten. An der Front bei Mora de Rubielos versuchten die Francoabteilungen die Republikaner zu umzingeln, doch zogen sich diese in Ordnung gegen Süden zurück. Bei den kleinen Scharnhaufen hatten hier die Franco-Truppen große Verluste.

Hauptgrundsätze des Statuts genehmigt

Minister-Beratung unter Vorsitz des Staatspräsidenten

Prag. (Amlich.) Dienstag nachmittags fand beim Präsidenten der Republik eine Beratung des politischen Kabinetts statt, an welcher teilnahmen: Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Štobja, der Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung Eisenbahnminister R. Běhúně, der Minister für Unifizierung Mrgr. Dr. J. Šrámek, der Minister des Innern Dr. J. Černý, der Minister für Schulwesen und Volksbildung Dr. Emil Franke, der Minister für Handel, Industrie und Gewerbe Rudolf Němec und der Minister für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung Fr. Jeřek. In dieser Beratung wurden die Hauptgrundsätze der Nationalitäten-Selbstverwaltung genehmigt und die Konstitution der Organe durchberaten, welche deren Träger sein werden.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Štobja empfing gestern vormittags die Vertreter der slowakischen Volkspartei Hlinas, den Vorsitzenden der Nationalitätspartei Abg. Dr. Tiso und den Generalsekretär Dr. Šolc, mit welchen er längere Beratungen hatte. Zu Mittag empfing der Vorsitzende der Regierung den tschechoslowakischen Gesandten in Berlin Dr. Běhúně, welcher ihm einen politischen Bericht erstattete.

Der Vorsitzende der Regierung wird nunmehr die Delegierten der vereinigten ungarischen Nationalpartei empfangen und wird gleichzeitig seine Konferenzen mit den bevollmächtigten Unterhändlern der sudetendeutschen Partei fortsetzen. Der sechsriedrige parlamentarische Koalitionsausschuss wird an die Behandlung der Entwürfe der Regierung zur Regelung der Nationalitäten-Selbstverwaltung schreiten. Die Regierung ist bemüht, daß der Verlauf der legislativen Vorbereitungsarbeiten der rascheste sei, damit nach den Beratungen des Vorsitzenden der Regierung mit den Vertretern der einzelnen Parteien an die weitere Etappe des Arbeitsprogramms der politischen Minister herangegangen werden kann.

Verhandlungen des Sechserausschusses

Dienstag nachmittags verhandelte der parlamentarische Sechserausschuss zunächst mit der Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestellten über das Nationalitätenstatut und zwar über jene Bestimmungen, welche die Angestellten betreffen. Sodann nahm der Ausschuss die Verhandlungen über die Verwaltungsreform auf; er wird am Mittwoch nachmittags seine Arbeiten fortsetzen. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Abgeordnetenhausespräsidenten Malypetr und des Senatspräsidenten Dr. Soukup statt.

Hankau grauenhaft bombardiert

Schanghai. (Reuter.) Dienstag um 2 Uhr morgens unternahm 27 japanische Bomber einen Angriff auf Hankau. Es war dies der vernichtendste Anflug, der bisher durchgeführt wurde. Die Zahl der Opfer dürfte ungewöhnlich hoch sein. Eine Bombe traf das chinesische Theater, das als Deckung gegen Luftangriffe diente. Das Theater geriet augenblicklich in Brand und die 500 Personen, die wegen der Trümmer nicht flüchten konnten und den Weg versperrten, kamen ums Leben.

Die chinesische Gesandtschaft in Prag stellt den Blättern folgenden Bericht über die gegenwärtige Situation auf den chinesischen Kriegsschauplätzen zur Verfügung:

Die Kämpfe in Mittelschina konzentrieren sich fortwährend auf den Abschnitt am Yangtse zwischen Peking und Sogau und Umgebung. Nach zweiwöchigen und andauernden wiederholten Angriffen gelang es den Chinesen, die Japaner 20 Kilometer gegen Osten abzudrängen. Montag unternahm die Japaner wiederum einige heftige Angriffe in diesem Abschnitt, die insbesondere gegen den Löwenberg gerichtet waren. Ihr

In der Sitzung der politischen Minister am Montag haben sich diese laut „Lidové Noviny“ auf die Grundsätze der Vorlage über die Reform der öffentlichen Verwaltung geeinigt. Sie haben zwar den Entwurf noch nicht ganz durchgearbeitet, aber in der schwierigen Partie, welche die Reform der Landesverwaltung betrifft, und welche die Einführung von Landtagen mit nationalen Kurien vorzieht, ist es zu einem völligen Einvernehmen gekommen. Es bleibt noch der genug schwierige Teil der Bezirksverwaltung zu verhandeln, während im Hinblick auf die Gemeindeverwaltung die Einigung leicht sein dürfte. Der kritischste Punkt der Verhandlungen soll damit nach Meinung des Blattes überwunden und der Weg der parlamentarischen Behandlung der Nationalitätenvorlagen soll frei sein. Der Antrag auf Reform der öffentlichen Verwaltung wird nun im Sechserausschuss der Koalition verhandelt, dann neuerlich von der Regierung überprüft und sodann noch den Vertretern der Minderheitsnationen vorgelegt werden.

SdP erklärt Parlamentstermin als verfrüht!

Und fürchtet ein Oktroi

Die „Zeit“ vom Mittwoch veröffentlicht eine langatmige, gewundene und krause Mitteilung des Presseamtes der SdP über eine am Dienstag abgehaltene Sitzung der Herren Kundi, Peters, Röhse, Sebestovský, Schidetzky und Frank über den Stand der nationalen Verhandlungen. Das Kommuniqué polemisiert gegen offizielle und offiziöse Berichte, die von einer Schlupfhufe der Verhandlungen sprechen und gefällt sich in der Behauptung, daß „Verhandlungen noch gar nicht begonnen haben“, denn bisher hätten nur „informative Gespräche“ stattgefunden. „Ein offizieller Meinungsaustausch hat daher bisher weder über den Vorschlag der SdP vom 7. Juni, noch über die Pläne der Regierung stattgefunden. Noch weniger kann von einer gemeinsamen detaillierten Diskussion über bevorstehende Parlamentsarbeiten mit Berechtigung berichtet werden. Vielmehr hat die SdP-Delegation aus Anlaß aller bisherigen diesbezüglichen Gerüchte die Regierung wiederholt vor einer Festsetzung parlamentarischer Termine gewarnt. Dabei gibt die SdP-Delegation der Erwartung Ausdruck, daß die wiederholt erhaltenen Zusagen, die Nationalitäten würden vor kein einseitiges parlamentarisches Oktroi im Sinne der lediglich von der Regierungskoalition ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung korrektest eingehalten werden.“

Versuch, diesen strategisch wichtigen Punkt zu besetzen, wurde von der chinesischen Verteidigung zurückgewiesen. Ebenso wurden alle Flugangriffe der Japaner aus Kühlung zunichte gemacht. In den vergangenen drei Tagen bombardierten chinesische Flugzeuge vier japanische Kanonenboote auf dem Yangtse, von denen eines versenkt wurde. Montag nachts wurden in der Nähe von Sufan durch chinesische Bomber drei japanische Schiffe versenkt, die einen Transport von etwa 1000 Soldaten an Bord hatten.

Schanghai. (Havas.) Bei dem Fliegerbombardement Hankaus wurden Dienstag durch japanische Bomben über 1500 Menschen getötet und verwundet.

Hankau. (Reuter.) Nach einer Schätzung des chinesischen Generalstabs wurden bei dem Bombardement allein in der vorigen Nacht 476 chinesische Soldaten getötet oder verwundet. Durch Brandbomben wurden in der Hankauer Vorstadt Ganjang 50 Häuser zerstört.

Störungsfeuer aus Berlin

In denselben Maße, in dem in Prag die Beratung des Nationalitätenstatuts sich dem Ende nähert, nimmt die Unruhe der nationalsozialistischen Parteistellen im Reich zu. Das Propagandaministerium gab Befehl zur Entfesselung einer neuen Pressehege gegen die Tschechoslowakei und die Hege hat einen kaum zu überbietenden Umfang angenommen. Wie nach dem 21. Mai ist nicht nur die Tschechoslowakei Gegenstand der nationalsozialistischen Schimpfereien, sondern auch London. Der angebliche Kontext Anlaß für das neue propagandistische Trommelfeuer ist eine angebliche Teilmobilisierung der tschechoslowakischen Armee. Von dieser Teilmobilisierung weiß in der Tschechoslowakei kein Mensch etwas, am allerwenigsten wissen von ihr jene Stellen, die sie hätten anordnen müssen.

Man erinnere sich, mit welchem Hochmut die deutsche Presse unmittelbar nach dem 21. Mai über die tschechoslowakischen Abwehrmaßnahmen geschrieben hat. Sie meinte, es sei lächerlich, anzunehmen, daß das nationalsozialistische Deutschland jene Maßnahmen überhaupt zur Kenntnis oder ernstgenommen hätte. Wie einer, der an der Ausführung einer schlechten Tat durch die Vorschriften der Polizei verhindert wurde, spielte der Nationalsozialismus moralisch enttäuscht, und er belachte die militärische Kraft unseres Landes. In seiner Propaganda, versteht sich! Umso erstaunlicher ist es, daß sich jetzt das angeblich so starke Deutschland durch angebliche Mobilisierungsmaßnahmen der kleinen Tschechoslowakei bedroht fühlt und so tut, als habe Prag die Absicht, Preußen zu annektieren. Dieselbe gehorrte Presse, die nach dem 21. Mai das deutsche Volk glauben zu machen versuchte, es sei gar nichts geschehen, malt jetzt die Gefahr, die von Prag her drohe, in den schwärzesten Farben.

Es mag sein, daß auch der Besuch des englischen Königspaars in Frankreich eine Erklärung für die nationalsozialistische Pressehege ist. Nichts zeigte in den letzten Monaten eindringlicher die Verbundenheit der beiden westlichen Demokratien als der gegenwärtige Besuch des englischen Staatsoberhauptes in der französischen Hauptstadt. Totschweigen kann man den Besuch in Deutschland nicht, und das deutsche Volk ist leicht geneigt, sich einen Reim auf die politische Bedeutung dieser Königsreise zu machen. So muß denn die Aufmerksamkeit von Paris ab und auf Prag hingelenkt werden. Die Propagandatrommel soll das Echo aus Paris überlöden.

Vor allem ist es dem Nationalsozialismus aber anscheinend darum zu tun, den Fortgang der nationalpolitischen Verhandlungen in Prag zu stören. Nichts kann dem Nationalsozialismus unangenehmer sein als die nationale Befriedung der Tschechoslowakei. Im Dunkel des nationalen Unfriedens gedeihen seine politischen Absichten besser. Und so hofft er denn, daß der neue Presselärm dazu beitragen wird, die Verhandlungen in Prag zu stören. Er verfolgt gleichzeitig die Nebenabsicht, der SdP, die seine stärkste Helferin innerhalb unserer Staatsgrenzen ist, eine unangenehme Entscheidung abzubürden, die, wenn es gelingt, den Frieden zu erhalten, der Anlaß zu einer Parteikrise werden kann. Denn wenn sich die Sudetendeutschen davon überzeugen sollten, daß das Nationalitätenstatut wirklich ein Schritt zum nationalen Frieden sei, werden sie keineswegs mit der gleichen Unbedingtheit wie bisher den nationalsozialistischen Scharfmachern aus dem Lager der SdP zu folgen bereit sein. Die SdP-Führung hätte dann die Wahl, positive Politik zu machen und es sich mit Berlin und den Hilfspfeilen im eigenen Lager zu verdecken, oder unter Ablehnung jeder Realpolitik weiter einem unfruchtbaren Nihilismus zu huldigen und dadurch das Erwachen der politischen Vernunft im Sudetendeutschum zu beschleunigen.

Vorläufig hält die SdP beide Eisen im Feuer. Berlin erzeugt in ihrem Auftrag, zumindest aber mit ihrem Einverständnis, Unruhe und Lärm. Herr Sebestovský aber hält bei uns Friedensreden, in denen er die Verhandlungsbereitschaft der SdP betont und die erstaunliche Versicherung abgibt, die nationalsozialistische Weltanschauung sei mit der Demokratie vereinbar, ja, er tut sogar so, als ob die SdP auch von der nationalsozialistischen Praxis abzurücken bereit wäre. Es ist ein Spiel mit verteilten Rollen: Berlin

spielt den tollsten Mann, Ach mimm Prag gegenüber den Europäer. Soll der Verliner Lärm die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes von Paris ablenken, so soll das Geflüste Sebelobstys die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der Demokratie von Ach ablenken.

Der SdP wird es aber nicht erspart bleiben, Stellung zu nehmen. Und zwar braucht man ihr gar nicht Zeit zu lassen bis zur parlamentarischen Behandlung und Verabschiedung des Nationalitätenstatuts. Ist die SdP wirklich friedenswillig,

gilt also das, was Sebelobstys am Sonntag gesagt hat, so ist es ihre Pflicht und Aufgabe, ein energisches, klares Wort an die Adresse Berlins zu sagen. Ob sie dazu bereit ist, ob sie dies tut — das und nichts anderes ist der Prüfstein für ihren guten Willen! Verzichtet sie aber auf das Wort, das Mächtigkeiten schaffen könnte, so entlarvt sie sich selbst als doppelzüngig und als außenpolitisch Werkzeug Berlins. — Wollt ihr also Frieden und Verständigung, ihr Herren von der SdP, so mahnt in Berlin zur Ruhe!

Der Königsbesuch als politische Demonstration

Unterredungen über die außenpolitischen Fragen

Paris. Der offizielle Besuch Königs Georg VI. und der Königin Elisabeth, die von dem britischen Außenminister Lord Halifax begleitet werden, bietet eine geeignete Gelegenheit zu politischen Unterredungen mit Daladier und hauptsächlich mit Außenminister Bonnet. Wie Chamberlain im Unterhaus bestätigte, haben der französische und der britische Ministerpräsident in geschäftlichen Privatgesprächen eine Übereinstimmung der Ansichten und gegenseitiges Verständnis konstatiert. Von den Unterredungen des Lord Halifax mit den französischen Ministern wird eine weitere Vertiefung des Einverständnisses zwischen den beiden großen Demokratien hinsichtlich aller aktuellen europäischen Probleme, des tschechischen Problems, der spanischen Frage, der Beziehungen zu Italien insbesondere im Mittelmeer, des Konfliktes im Fernen Osten u. ä. erwartet.

Mit Rücksicht auf das Programm des Königsbesuches, wird es zur ersten intimen Besprechung zwischen Lord Halifax und Minister Bonnet erst Mittwoch nachmittags kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine amtliche Note veröffentlicht werden wird, in der neuerlich die Kontinuität der Zusammenarbeit der beiden Regierungen zugunsten des Friedens und der Treue zu den Prinzipien zum Ausdruck kommen wird, die in der Konferenz der französischen und britischen Minister im April d. J. in London festgelegt wurden.

Die Königsreise

König Georg VI. und die Königin sind Dienstag um 9.00 Uhr vom Victoria-Bahnhof bei schönem sonnigem Wetter zu dem historischen Besuch nach Paris abgereist. Das Königspaar ist um 12.45 Uhr im Hafen von Boulogne zur Wer eingetroffen. Um 13.07 Uhr wurde im Sonderzuge die Reise nach Paris angetreten. Um 12.30 Uhr fuhr die königliche Yacht in die Hafensbücht ein. Als das Schiff anlegte, betrat es der französische Außenminister Bonnet, der dem König begrüßte.

Grandioser Einzug in Paris

Der Sonderzug traf um 16 Uhr in der Station Voran bei Paris ein, wo den Zug die militärischen und zivilen Würdenträger bestiegen, die dem Königspaar für die Zeit ihres Aufenthaltes in Paris zugerechnet sind. Sie wurden nach dem Betreten des Zuges dem König und Lord Halifax vorgestellt. Daraus wurde der Zug auf die Vorstadtbahn umgeleitet und traf um 16.50 Uhr auf dem Bahnhof am Rande des Boulogner Waldes ein, der für die Ankunft der Gäste der französischen Republik reserviert ist. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, spielte eine Musikkapelle die englische Staatshymne und die Marcellaise und eine Kompanie Matrosen leistete die Ehrenbezeugung. 100 Kanonenschüsse begrüßten die königlichen Gäste bei ihrer Ankunft. Der Präsident der Republik Lebrun begrüßte mit seiner Gemahlin den König und die

Königin und stellte ihnen den Vorsitzenden des Senates Reauney, den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Eduard Herriot, den Vorsitzenden der Regierung Daladier und die Mitglieder der Regierung vor.

Der Präsident der Republik Lebrun bot seinen Arm der Königin, der Königin Frau Lebrun und der Zug bewegte sich sodann vor dem Bahnhof. Eine Kompanie Marineschützen leistete die Ehrenbezeugung. Die Musikkapelle spielte „God save the King“ und die Marcellaise.

Die Persönlichkeiten bestiegen sodann die Automobile. Im ersten Wagen nahm König Georg VI. in der Admiralsuniform, mit dem Präsidenten der Republik Lebrun Platz. Das zweite Auto bestiegen die Königin Elisabeth und Frau Lebrun, den dritten Wagen die Hofdamen der Königin. Im vierten Wagen nahmen Außenminister Lord Halifax und Ministerpräsident Daladier Platz. Den Zug eröffneten und beschloßen Eskadronen marokkanischer Spahis, die Ehrenwache der königlichen Gäste bildete republikanische Garde zu Pferd.

Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof begrüßte die königlichen Gäste das große Standbild Frankreichs mit Fahnen in den französischen und britischen Fahnen. Am das Standbild hatte sich die Schierschaff der Pariser Schulen versammelt, die mit Fahnen in den britischen Farben winkte und in Hochrufe ausbrach. Der Zug passierte ein dichtes Spalier von Truppen aller Militärformationen in der Stärke von 40.000 Mann, hinter denen sich die Publikummassen drängten. Der Weg führte durch die Straße des Marcellais Hoch auf die Place d'Orléans und um den Arc de Triomphe. Die Ausschmückung dieses Platzes machte auf die königlichen Gäste einen überwältigenden Eindruck. An französischen und britischen Fahnen allein gab es hier mehr als tausend. Nur der Arc de Triomphe mit seinem ewigen Feuer und dem Grab des Unbekannten Soldaten blieben ohne Schmuck. Der König wird sich heute vormittags vor dem Grab des Unbekannten Soldaten verneigen.

Eine Militärmusik begleitete den Zug auf seinem ganzen Wege vom Bahnhof über die Champs Elysées, den Place de la Concorde, am Parlamentspalais vorbei zum Palais des Außenministeriums, wo die königlichen Gäste untergebracht sind. Fanfaren der republikanischen Garde begrüßten die königlichen Gäste und die Militäraustruppen leisteten die Ehrenbezeugung. Als der König die Ehrentribüne betrat, wurde auf dem Gebäude des Außenministeriums die königliche Flagge mit dem Wappen S. M. des Königs von England und Kaisers von Indien gehißt.

Außenminister Bonnet mit Gemahlin begrüßten die Gäste willkommen. Die Gäste begaben sich hierauf auf ihre Zimmer.

Die Sicherheitsvorkehrungen funktionierten während des ganzen Umzuges ausgezeichnet. Es kam nicht zum geringsten Zwischenfall.

Helden in Pilsen

Hohes Lob für die deutsche Sozialdemokratie in der „Nová Doba“

Die „Nová Doba“ widmet ihren Leitartikel am Dienstag dem Aufmarsch der deutschen Sozialdemokratie in Pilsen und spricht sich in einer Weise über die deutsche Sozialdemokratie aus, daß es wert ist, die Aufmerksamkeit ausführlich wiederzugeben. Nach einer Schilderung der sonntägigen Manifestation in Pilsen sagt das Blatt über die deutschen Teilnehmer der Feier:

Viele von ihnen kamen zu uns unter großen Opfern, sie gaben den letzten Kreuzer für die Weife aus, aber sie führen gern, auch wenn sie schon im Vorhinein wußten, daß sie dafür, wenn sie in das tschechische Pilsen fahren, um sich stolz zur Republik, zur Demokratie und zum Sozialismus zu bekennen, noch mehr bedroht werden, daß der Terror gegen sie noch stärker werden wird. Aber sie fürchteten sich nicht, die Helden, und führten doch, weil sie es für ihre Pflicht hielten, weil sie dem tschechischen Volk von Pilsen sagen wollten: fürchtet nicht für die Grenzen der Republik, neben den Soldaten Hüter und schützt die Republik noch eine Armee der Bürger und Demokraten, eine Armee, die an Zahl nicht so stark ist, aber deren Kraft unverwundbar ist, gerade deswegen, weil sie bereit ist, auch das Leben für ihre Ideale zu opfern. . . . Diejenigen, welche wir am Samstag und am Sonntag gesehen haben, daß sind die Treuesten, daß ist ein feiner und stolzer Volk, entschlossen, dem nazistischen Wahnsinn zu trotzen, das ist ein Volk, auf dem die Republik verlässlich aufbauen kann. . . . Und das Pilsener Volk hat gut begriffen, welchen Zweck und welche Bedeutung die sonntägige Massenmanifestation der deutschen Sozialdemokratie gehabt hat. Das Pilsener Volk hat begriffen, was die Manifestation nicht nur für die Partei der deutschen Genossen, sondern auch, was sie für den Staat selbst bedeutet. Im dichtesten Spalier des Pilsener Volkes, welches den ganzen Weg, den die deutschen Genossen marschiert sind, eingeschäumt hat, waren Stimmen zu hören, offenbar adressiert an einige Gruppen der Regierungskoalition. Wenn ein anderer Staat, in ähnlicher Situation, in der heute unsere Republik ist, wäre, wie würde er sich solche Angehörige der Minderheit einer anderen Nation zu schämen wissen, wie würde er sie auspäppeln und auf den Händen tragen! Und das ganze Volk von Pilsen, und das ganze Volk von Westböhmen, welches an diesem Tage aus dem ganzen tschechischen Gebiet Westböhmens zu Tausenden zum Turnerfest des 3. Arztes der DZ zusammenkam, hat seine deutschen Kameraden und Mitkämpfer für ein besseres Leben so feierlich und eindrucksvoll empfangen, als wollte es sie durch den schönen Empfang, der von Herz zu Herz ging, für alle die Sünden entschuldigen, welche an der deutschen sozialdemokratischen Partei in der letzten Zeit von seiten der Regierungsmehrheit verübt wurden und gegen die unsere Partei vergebens gekämpft hat. . . . Die Helden aus dem Grenzgebiet

gingen durch ein Spalier von Aufrechten, die die Hände erhoben und Köpfe schwenkten, ein Spalier erhobener Hände, welche den Trotz gegenüber dem nazistischen Terror zum Ausdruck brachte, ein Spalier jubelnder Rufe „Nazdar“ und „Freundschaft“. Im Spalier jubelte man tschechisch, der marschierende Umzug antwortete deutsch, aber alle fühlten, alle hatten im Sinn eines: die Verteidigung des Staates und die Verteidigung ihrer Freiheit und der Würde des Menschen. Darin waren Spalier und Umzug eines, der gemeinsame Gedanke vereinigte sie zu einem entscheidenden Willen: sich nicht fürchten und sich nicht ergeben. Und in diesem Augenblick glühten die Augen der deutschen Genossen und Genossinnen vor Freude, daß sie das Pilsener tschechische Volk verstanden hat, und schritten noch fester und selbstbewusster dahin! Wenn die deutschen Westböhmenischen Arbeiter Pilsen der Treue zur Republik versicherten, so versicherte Pilsen die deutschen Arbeiter, daß es sie nicht verläßt und daß sie sich auf Pilsen verlassen können.

Jubel umbrandet unsere SJ in Pilsen

Im Rahmen des gewaltigen Treffens deutscher Sozialdemokraten in Pilsen marschierten am Samstag und Sonntag auch drei Hundertschaften unserer sozialistischen Jugendlichen aus dem Böhmerwald und aus Karlsbad auf. Schon bei ihrer Ankunft am Samstag mußten sich die Panfarenbläser und Trommler durch ein jubelndes Menschenpalier drängen. Die Begeisterung für unsere Jugend steigerte sich von Stunde zu Stunde. Am Abend des Samstag und beim sonntägigen Aufmarsch kam es zu direkten Freudenausbrüchen der tschechischen Bevölkerung, der immer auch unsere blaugelbeiten Jungen und Mädels aufstauten. „Haltet aus, ihr Tapferen, bleibt fest! Wir verlassen Euch nicht“, so brauste es den Jungen ununterbrochen zu, die in ihrem stillen Zug vom Verbandsvorsitzenden Wili Bana, Verbandssekretär Josef Kreiner und dem südböhmischen Kreisvertrauensmann Karl Korshinsky geführt wurden. Als am Sonntag-Abend der Karlsbader SS-Spielmannszug zum Bahnhof marschierte, mußte er sich erneut durch ein Spalier einer tausendköpfigen Menschenmenge drängen. Hände, Kläpfen, Nazdar- und Freundschaftsrufe überschütteten die jungen sudetendeutschen Freiheitskämpfer, die sich mit ihrem Marsch durch Pilsen die Liebe und die tiefe Freundschaft des tschechischen Volkes erobert haben. Bezeichnend ist die Gafffreundschaft der Jugend gegenüber. Ueberall meldeten sich Frauen und Männer, tschechische Jugendliche, von denen jeder ganz einfach einen unserer jungen Menschen mit nach Hause nehmen wollte.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag, den 19. Juli, den bevollmächtigten Minister Dr. Wilém Polstřil.

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lilli Körber

„Also, geh auf dein Zimmer, Isa, du hast gehört, was der Papa gesagt hat“, sprach Frau Abel so streng sie konnte und begann den Kaffeetisch abzuräumen. „Er hat recht, du hast uns betrogen. Jetzt weiß ich auch, woher du die vorlaute Bemerkung hast, die du angeblich in der Elektrizischen gehört hast. Wichtig ist auch schon, woher die Kinder kommen? Ach, ich sehe es deinen Augen an, daß du es weißt. Mein Kind, du bist bald erwachsen, nimm' dich vor den Männern in acht, du siehst, wohin es führt, jetzt verliert die Miß ihren Posten, so einen guten Posten kriegt sie nicht wieder. Geh' in dein Zimmer, mach' deine Aufgaben, du hast gehört, was der Papa gesagt hat. Ich verstehe nicht, daß du so verschlagen bist, wo du die Miß gar nicht lieb hast. Und morgen kommst du mit zu Tante Bertha. Keine Widerrede. Du hast gehört, was der Papa gesagt hat.“

In diesem Augenblick wurde heftig zweimal nacheinander geklingelt und die Miß stürzte herein, den Hut schief auf dem Kopfe, die Tücher offen, die Wangen gerötet, die Augen irr.

„Isa, Isa, was haben Sie mit mir gemacht!“

„Miß Wehly“, sagte Isa, „ich habe es nicht absichtlich getan. Aber mein Vorfremd wollte noch so gern die grüne Ente fertigzeichnen. Und dann war es zu spät Sie abzuholen. . . . Nein, das macht nichts, die Mama versteht nicht und außerdem wissen die Eltern alles. Ja, ich dachte, Sie würden direkt nach Hause gehen und

vor dem Tor auf mich warten. Als ich Sie unten nicht sah, war es fast fünf, ich nahm an, daß Sie schon zu Hause sind.“

„Isa“, stöhnte die Miß, „haben Sie denn den Eltern erzählt?“

„Ich? Für wen halten Sie mich? Der Papa hat den Onkel angerufen und der fragt so blöd, ob ich schon da bin.“

„Ach, Darling, wir waren doch so unruhig, wußten gar nicht, was wir machen sollten!“

„Miß Wehly, wissen Sie was, gehen Sie lieber gleich weg, bis Papa zurückkommt. Er ist schrecklich böse auf Sie und den Onkel Adolf. Er ist in den Gewerbeverein gegangen, um sich zu erkundigen, wie man auf Englisch sagt: „Raus mit Ihnen, Sie haben mein Vertrauen mißbraucht.“ Denken Sie, wie fein es sein wird, wenn er kommt und Sie sind schon weg. Eine Geh'. Und morgen, wenn der Papa im Büro ist, kommen Sie um ihre Sachen.“

„Isa, Isa, wohin soll ich gehen?“

„Na, zu Onkel Adolf natürlich, er ist an allem schuld, warum hat er so blöd gefragt?“

„Ach, Isa, Kind, ich weiß doch nicht, ob es recht ist.“

„Oho! Das möchte ich sehen! Da kriegt er es mit mir zu tun. Kommen Sie, wo ist ihre Zahnbürste und ihr Nachthemd? Nein, Mama, ich habe jetzt keine Zeit, ich bin bestraft, gehe auf mein Zimmer. Weinen Sie nicht, Miß Wehly, sonst kann ich mich nicht freuen, daß Sie weggehen. Sie bekommen ein besseres Kind als ich. Und nehmen Sie sich in acht vor den Männern, Sie sehen, wohin das führt. Jetzt verlieren Sie Ihren Posten, so einen guten Posten kriegen Sie nicht wieder. Leben Sie wohl, ich bin bestraft, muß auf mein Zimmer.“

Sie toendete sich zum Gehen.

„Miß Wehly, ich glaube, Papa wird der Mama nicht erlauben, Ihnen ein Zeugnis auszustellen, er ist so wütend. Lassen Sie sich eines von Onkel Adolf schreiben und bringen Sie es

mit. Ich sehe dann Papas Stampiglie drunter und unterzeichne es, ohne Vornamen, nur Abel. Männer unterzeichnen oft ohne Vornamen. Sie müssen drin haben, daß Sie treu und ehrlieh sind, das hat die Polizei in all ihren Zeugnissen. Und dem Onkel Adolf sagen Sie, daß er mich sehr enttäuscht hat, weil er als Erwachsener so dumm sein konnte und Papa fragen, ob ich zu Hause bin. Es tut mir auch gar nicht leid, daß er nicht mehr zu uns kommen darf: ich habe nicht gern, wenn jemand nicht intelligent ist.“

VII. Kapitel. Der Gelger Bühler

Morgens um sieben erwachte Frau Martha in einer dumpfen, schmerzlichen Erwartung — wie man etwas erwartet, von dem man fürchtet, daß es nicht eintreten könnte. Ach ja! Heute war Sonntag und Sonntag früh kam Franzl immer zu ihr ins Bett. Noch letzte Woche hatte er sich einackuschelt und leise und zärtlich geklüßert:

„Mutter! Darf ich dir das Haar auf der Barze ausreiben?“

Sie hatte sich schlafend gestellt. Er wartete einen Augenblick lang, dann schmeichelte er:

„Mutter, da links am Hint hat ein Wimperl. Darf ich es ausdrücken?“

Als er auch darauf keine Antwort bekam, schlug er vor:

„Darf ich dir vielleicht den Nagel an der großen Zehe abbeifen? Der ist so lang, hat mich gerade gekrabbt. Warum willst du nicht, Mutter? Es tut gar nicht weh!“

„Franzl, wenn du nicht brav liegen kannst, nehmst du in dein Bett.“

Er verstummte zwei Sekunden. Dann fing es wieder an:

„Mutter, am Hals hast du ein braunes Fleckel; Werner sagt, das ist aus Schokolade. Darf ich einmal dran lecken, nur um zu sehen, wie das schmeckt?“

„Mutter, wie bist du so weich? Bist du mit Federn gefüllt?“

„Ach darf ich nicht mehr zu mir ins Bett nehmen, er ist schon zu groß“, hatte sich Frau Martha gesagt. „Aber wie soll ich's ihm beibringen? Er wird tief unglücklich sein.“ Sie wollte sich nicht eingestehen, daß es schon war, das Kind im Bett zu haben, seinen kleinen Körper zu fühlen. Den beiden Großen durfte sie niemals mit Zärtlichkeiten kommen: Werner war zu wild und Robert zu spröde. Jetzt lag sie da und wartete und wußte doch, daß Franzl nicht kommen würde. Trotz Werner's Verlegenheit gestern Abend, Gewiß, er schämte sich jetzt und wäre gern wieder gut geworden; aber er mußte Haltung bewahren den zwei Kleinen gegenüber, die sich an die Abmachung hielten. Vor dem Schlafengehen hatte er sich allerdings zu einem trockenen: „Gute Nacht!“ herbeigelassen, dem eilig und brüß die Frage gefolgt war:

„Soll ich ihm vielleicht Mendelssohn vorspielen?“

Frau Martha tat, als bemerkte sie seinen Ton nicht und nickte:

„Ja, ich glaube, Mendelssohn wäre gut.“

Worauf Werner sich mit einem abermaligen rauen „Gute Nacht!“ entfernte. . . .

Die Kinder waren schon wach. Sie hörte Franzl's dünne Stimme singen:

„Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib' sie wieder her, und gleich darauf Werner's herrliches: „Fuchsi! Wenn man kein Gehör hat, dann singt man nicht. Halt dich lieber ans Zeichnen. Das Papier ist geduldig.“

„Ueberhaupt ist es ein dummes Lied“, flücht Robert nachdenklich hinzu. „Es heißt: „Fuchs, du brauchst kein' Gänsebraten.“ Warum braucht der Fuchs keinen Gänsebraten, wenn es ihm schmeckt? Der Fuchs ist ein Mensch wie ein anderer.“

Frau Martha erwartete nun Franzl's begeisterte Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Trinksprüche Lebruns und des Königs

König Georg VI. empfing abends im Palais des Außenministeriums die Mitglieder des diplomatischen Korps in Paris.

Nach 20 Uhr begaben sich die königlichen Gäste in das Elysée, wo der Präsident der Republik mit seiner Gemahlin ein Galadiner veranstalteten.

Lebrun erklärte in seinem Trinkspruch, die Freundschaft, die die beiden Länder eine, habe im Laufe der Zeit jene Festigkeit erhalten, die nur dieselbe Auffassung vom menschlichen Wert und nur der gleiche Wunsch schiedene könne, im weitesten Geist des Verständnisses den verschiedenen Problemen des nationalen und internationalen Lebens entgegenzutreten. In der augenblicklichen moralischen Unordnung, in der sich die Welt befindet, zwingen sich die beiden Ländern noch größere Verpflichtungen auf. Die Aufrechterhaltung des Friedens in der Achtung vor dem internationalen Gesetz ist weder mit der Forderung vor der Pflicht noch mit einer Forderung der täglichen Anstrengungen zu verbinden. Auf diese Aufrechterhaltung des Friedens möchten die gemeinsamen Gedanken beider Völker unerschütterlich gerichtet sein. Die vollkommene Verständigung dieser beiden Länder erscheine immer mehr als ein besonderes Element der Sicherheit zugunsten der Zivilisation und des Friedens.

Anschließend sprach König Georg. Er führte aus: Es sei ihm eine besondere Befriedigung, seinen ersten Auslandsbesuch Paris abzuhalten. Trotz der Weerenge, die die beiden Länder trenne, habe sie ihr Schicksal unverweigerlich im Laufe der Jahrhunderte verbunden und es sei augenblicklich unmöglich, sich an eine Periode zu erinnern, in der die gegenseitigen Beziehungen intimer gewesen wären. Beide Völker seien gleichsam mit den demokratischen Grundzügen verbunden, die ihrem natürlichen Geiste am besten lägen. Beide hätten die gleiche Auffassung von den Wohlstand der individuellen Freiheit. Sie seien stolz auf diesen politischen Glauben, den sie mit anderen großen Nationen teilen, aber sie seien sich auch darüber klar, daß er schwere Verantwortlichkeiten nach sich ziehe. Auch er wolle unterstreichen, daß die französisch-englische Freundschaft niemanden ausschliesse. Sie sei gegen keine andere Macht gerichtet. Der dringende Wunsch beider Regierungen sei im Gegenteil der, auf dem Wege internationaler Abkommen eine Lösung für die politischen Probleme, die den Weltfrieden bedrohen, und für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden. Die Tätigkeit beider Regierungen sei deshalb auch auf das gemeinsame Ziel der Sicherstellung des Glücks der Völker durch weitere Zusammenarbeit gerichtet.

Paris im Festkleid

Paris. Der Tag der Ankunft des englischen Königspaars war für Paris ein Feiertag. In den Kaminen haben die Angestellten der Laub bekommen, damit sie die königlichen Gäste begrüßen können. Nur die Worte vor wie an gewöhnlichen Tagen geöffnet. Die Feiertagsstimmung zeigt sich nicht nur im Festkumme der Stadt, sondern auch auf den Gesichtern der Bevölkerung, die in den Knopflöchern Kolarden in den englischen und französischen Farben trägt. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren bereits seit den Vormittagsstunden an den für das Publikum bestimmten Stellen dicht besetzt.

Demokratische Theater-Gründung auch in Mähr. Ostrau. Nach dem sehr erfolgten, von der SdP herbeigeführten Rücktritt Direktor Zeisels von der Leitung des Deutschen Theaters in Mähr. Ostrau schreibt nun die deutsche demokratische Bevölkerung Ostraus, ähnlich wie die Brünnens, an die Gründung eines eigenen demokratischen Theaters. Einweisen werden Vorbereitungen für die Verwirklichung dieses Planes getroffen. Das Brünnener demokratische Theater soll, falls Zeisel dessen Leitung übernimmt, regelmäßig in Ostrau gastieren. Die Vorstellungen würden im Ostrauer Volkshaus, zeitweise auch im mährisch-schlesischen Nationaltheater stattfinden. Als Folge des Rücktritts Zeisels hat der deutsche Sozialdemokrat Winklitz die Theaterleitung verlassen, gegen dessen Willen Zeisel die Direktion aufzugeben sich gezwungen sah.

Abgeordnete und Senatoren für die Landesvertretung. Die Senatoren der Koalitionsklub des Senates haben dem Jubiläumsfond für die Staatsverteidigung 301.500 Kč gewidmet. Diesen Betrag haben aufgebracht die Senatoren des Klubs der Republikanischen Partei, der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei, der tschechoslowakischen Volkspartei, der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei, der tschechoslowakischen Gewerbe- und Mittelstands-Partei, der Nationalen Vereinigung und der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Insgesamt hat die Nationalversammlung (Abgeordnetenhaus und Senat) 850.000 Kč gewidmet.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sieg-Hell den Juden!

Um jeden Zweifel auszuschließen, schicken wir dem folgenden Berichte eines gut bekannten Genossen die Feststellung voraus, daß wir uns für die wörtliche Wahrhaftigkeit seiner Erzählung voll verbürgen. Und nun hört, was er erzählt:

„Am vergangenen Sonntag mieteten wir zu viert beim Strandbad in Marienbad ein offenes Taxi nach dem etwa zwei Kilometer entfernten Kurort. Die kleine Gesellschaft bestand aus folgenden Personen: einem in Marienbad angestellten jungen Mädchen, das alle äußeren Merkmale jüdischer Abstammung aufweist, einem schwarzhaarigen Herren aus Prag, einem Ictisch en Kurgast Marienbads, und aus mir (Anfangvierziger, rundes Gesicht, blaue Augen, Träger einer uneingefassten Brille). Gleich als unser Wagen in die von Eger nach Marienbad führende Straße einbog, gerieten wir an das Ende einer Kolonne in gleicher Richtung fahrender Autos, die alle SdP-Bande trugen. Und vom Eingang des Ortes Großsiedlitz bis nach Marienbad sahen wir in kleineren oder größeren Abständen am Straßenrand Grüppchen von zwei, drei, fünf Personen, die sämtliche beim Herannahen unseres Wagens die Hände zum „Heil“ erhoben. Sie und da und da auch ihr so beruhigendes „Sieg-Heil“ entgegen schmetterten. Was die Leute dann dachten, als wir diese Begrüßung schlicht mit „Gut-Lüften“ oder „Grüß Gott!“ beantworteten, konnten wir nicht einmal erraten, da die rasche Fahrt uns dem Anblick vielleicht schnell veränderter Gesichter entzog. Besonders reizvoll aber gefällte sich unsere Fahrt, als wir zur Marienbader Bahnhofstraße kamen. Dort standen etwa zweihundert Frauen und Männer Spalier; schon vom zweiten rechten sich uns die Arme zum „deutschen Gruß“ entgegen, dem sich dann „Sieg-Heil!“ rufe im Sprechchor verbanden. Da an dieser Stelle der Wagen langsamer fahren mußte, konnten wir nun den Eindruck, den unsere europäische Erwidierung dieser Begrüßung auf die fanatisierten Leute machte, deutlicher feststellen: einige schrien unentwegt weiter, andere ließen die Hände versinken und ein kleiner Rest, den wohl auch unsere Gesichter doch enttäuschten und ernüchterten, halfen sich mit einem peinlichen oder ironischen Lächeln, das bei Intelligenteren vermutlich zur Selbstironie vorgebrungen sein mag. Als uns der Wagenleiter dann beim Kurpark absetzte, gab er mir auf meine Frage nach dem Sinn des „Sieg-Heil“-Aufzuges den Bescheid, daß die Marienbader an diesem Tage und zu dieser Stunde — Herrn Konrad Henlein erwarteten.

Ohne den vermutlich vielfältigen Kommentaren vorgehen zu wollen, die nicht nur sozialdemokratische Leser dieser kleinen Geschichte beigegeben werden, möchte ich doch noch Folgendes selber hiezu bemerken: Erstens finde ich es recht dürftig, wenn Marienbad und Großsiedlitz nur ein paar wenige hundert Menschen auf die Weine bringen, um dem großen Führer die Hände entgegenzustrecken; zweitens kann ich mir vorstellen, daß solches Auftreten mit dem faschistischen Gruß und nationalsozialistischem Willkommengescheh sicherlich die richtige Methode ist, um dem heruntergewirtschafteten Marienbad demokratische, jüdische, tschechische, ausländische Kurgäste zuzuführen; drittens ist das kleine Städtchen vielleicht imstande, neuerlich über die Unfehlbarkeit der Rassenlehre und des Blut- und Woden-Gefühls nachdenklich zu machen. Und schließlich gestatte ich mir, die rein persönliche Bemerkung anzufügen, daß ich nun nicht recht weiß, ob ich mich darüber zu freuen habe, daß ich vielleicht doch nicht ganz so jüdisch aussehe, als ich immer selber vermeinte, oder ob ich mich darüber ärgern soll, daß ich anscheinend ein noch viel durchschnittlicheres Gesicht habe, als zu besitzen ich bislang angenommen hatte.“

Weiter Blutvergießen in Palästina

Jerusalem. (Gaza.) Im Laufe des Monats ereigneten sich in Palästina weitere 3 u s a m m e n f a h e, die sechs Menschenopfer forderten und Attentate, bei denen drei Personen getötet und drei verletzt wurden. Während des ganzen Monats gab es somit in Palästina 9 Tote. In Jerusalem und in Haifa sind die Schenken geschlossen. Aus Nordpalästina wird gemeldet, daß

Erziehung zu gerechten Richtern ...

Berlin. In der Reichsschule des rassenpolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei in Berlin begann der erste rassenpolitische Lehrgang für österreichische Richter. Der Leiter des Amtes Dr. Groß gab bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die Grundlagen des nationalsozialistischen Rassengebaltens.

Zwei SdP-Leute wegen Nötigung verurteilt

Montag den 18. Juli wurden beim Bezirksgericht in Mähr. Třebau zwei Prozesse verhandelt, denen SdP-Terror zugrundelag, welcher in der Zeit zwischen dem 1. Mai und dem Gemeindevahlkampf in besonders unerhörter Weise geübt wurde und heute noch andauert. Es ist leider nicht in allen Fällen die Möglichkeit gegeben, solche Burschen, die da Andersgeiminte terrorisieren, vor Gericht zu bringen. In diesen zwei Fällen war es doch geslückt.

In Uttigsdorf (Bezirk Mähr. Třebau) hatte der SdP-Mann Alfons Schneck ein weißes Genossen Franz Chronich die Wohnung deshalb gefündigt, weil er eben Sozialdemokrat ist und sich nicht beugen ließ. Schneck wurde zu drei Tagen Arrest verurteilt und das Gericht hat sich noch vorbehalten, ob das Urteil bedingt oder unbedingt auszusprechen ist.

Im zweiten Prozeß war die Sache so, daß der bei der Silberwarenfabrik Franz Bibus und Sohn in Mähr. Třebau beschäftigte Meister Karl Rettel seine Stellung als Vorgesetzter dazu benutzte, um auf sozialdemokratische Arbeiter, die in seiner Abteilung beschäftigt waren, bezüglich des Beitrittes zur SdP einen Druck auszuüben. Er hatte während der Arbeitszeit für die betreffenden Arbeiter die Beitrittserklärungen selbst ausgefüllt, damit sie „rein bleiben, weil die Arbeiter schmutzige Hände haben“. In fürsorglicher Weise sagte er ihnen unter anderem auch noch, er fordere sie deshalb zum Beitritt auf, damit sie ihm später keinen Vorwurf machen. Bei Gericht fand Herr Rettels Verhalten allerdings kein Verständnis. Er wurde nach dem Terrorgesetz wegen Nötigung verurteilt, weil er seine Stellung als Vorgesetzter mißbraucht hatte. Er erhielt sieben Tage Arrest unbedingt. Die Verteidigung (Anwalt Dr. Hofrichter) legte sowohl gegen die sicherlich kurze Strafdauer als auch gegen die Unbedingterklärung des Urteils Berufung ein.

Das SdP-Memorandum

Vor einiger Zeit hat eine Prager Korrespondenz die Grundzüge des Memorandums der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni veröffentlicht, welche sie aus Kreisen der SdP erfahren hatte. Dagegen zwischen dem Ministerpräsidenten und der SdP vereinbart worden war, daß über den Inhalt des Memorandums nichts verlautbart werde, hatte sich ein jedenfalls der Leitung der SdP nahestehender Politiker dazu bereit gefunden, der betreffenden Korrespondenz die Hauptzüge des Memorandums mitzuteilen. Diese Nachricht wurde sonstigisiert, so daß die Blätter nicht in der Lage waren, über den Inhalt des SdP-Memorandums zu berichten. Nun wurde das Memorandum der SdP im Ausland veröffentlicht, und zwar in der französischen „Agence Journal“ und von einem hiesigen Blatt nachgedruckt. Diesmal konnte sich der Zensur zu einer Konfiskation nicht mehr entschließen, jedenfalls mit Rücksicht auf die Veröffentlichung im befreundeten Ausland. Nachdem nun die SdP-Leute sich selbst an die Vertraulichkeit des Memorandums nicht mehr halten, werden wir das auch untererwärts nicht tun und auf das Memorandum der Sudetendeutschen Partei noch zurückkommen.

Graslitz SdP-Stadtrat verhaftet

Herr Max Nier, Funktionär der SdP in Graslitz und neugewählter Stadtrat, wurde am Freitag in Eger in Haft genommen und zur Einvernahme nach Graslitz in den Polizeiarrest übergeführt. Der Verhaftung war am Donnerstag eine Hausdurchsuchung vorausgegangen, bei welcher verschiedenes belastendes Material gefunden wurde. Max Nier soll mit ausländischen Zeitungen in Verbindung gestanden sein und ihnen Bildmaterial (wohl zur

Gruelpropaganda gegen den Heimatstaat) geliefert haben; er wird daher eine Anklage nach dem Schußgesetz zu erwarten haben. Ob es unter diesen Umständen zum Antritt seiner Funktion als Stadtrat kommt, ist sehr fraglich.

SdP verhindert Seelenmesse für einen Toten!

In Graupen sollte die Seelenmesse für einen Verstorbenen gelesen werden. Gegen 7 Uhr früh kam die Kirchendienerin mit dem Schlüssel und wollte das Gotteshaus aufsperrn. Plötzlich kam das SdP-Mitglied Josef Dachaer jun. auf die Frau zu und nahm ihr die Schlüssel mit dem Bemerkten weg, daß gegen den Pfarrer Josef Wittner Stimmen laut geworden seien; es werde gefordert, daß der Dechant wegkomme. Kurze Zeit darauf kam das SdP-Mitglied Bruno Pruch. Beide fuhrten nun mit einem Auto und ausgerüstet mit dem Schlüsselbund zum Bischof nach Leitmeritz, um dort gegen den Pfarrer Beschwerde zu führen. Der Bischof erklärte jedoch, daß sich die beiden Herren einen Uebergriff erlaubt hätten und veranlaßte sie, die Schlüssel zurückzugeben.

Soweit der Sachverhalt. Es scheinen sich also auch hier die Methoden des Renneidentums einzubürgern. Hinter dieser Aktion der zwei Männer steht zweifellos ein höherer Auftrag, denn die Autofahrt nach Leitmeritz muß doch bezahlt werden und unseren Informationen nach verfügen diese beiden „Kameraden“ nicht über die notwendigen Mittel, um solche Reisen zu finanzieren. Der Pfarrer hat die Anzeige erstattet. Ob auch die Gläubigen von Graupen und Umgebung mit diesem Vorgehen der SdP einverstanden sind, wird ja die Zukunft lehren. Jedenfalls machen sich die Folgen der Selbstauflösung innerhalb der christlichen Organisationen schon bemerkbar und die Gleichschaltungstendenzen reichen bereits bis an die Kirchentore. Was sagen die Kollegen des Pfarrherrn dazu?

Durch die Blume

Das „Voll“ in Jägerndorf, auf katholisch allerwege, hat die Gleichschaltung bekanntlich und selbstverständlich auch mitgemacht. Es wird ihrer nicht recht froh, mag aber natürlich nicht ausmüden. Und so sagt es seinen Lesern durch die Blume, wie es dem Katholizismus im Dritten Reich ergeht, nach dem sich die sudetendeutschen Christlichsozialen sehnen (oder aber auch nicht sehnen). Beispielsweise bringt das „Voll“ jezt folgende Mitteilungen über das Schicksal katholischer Blätter in Mähr.-Deutschland:

Die Beischriften „Frau und Mutter“, „Der Kranz“ und „Ansporn“ haben eine sehr hohe Auflage. Bei den beiden Mährenzeitschriften ist die Auflage wesentlich höher als die der entsprechenden nationalsozialistischen Organe. Die genaue Höhe der Auflageziffer darf nicht veröffentlicht werden, denn im Gegensatz zum Pressegesetz, das allen deutschen Zeitungen und Zeitschriften die Veröffentlichung der Auflageziffer pflichtgemäß vorschreibt, wurde den genannten wie auch anderen katholischen Organen die Bekanntgabe ihrer Auflageziffer von den nationalsozialistischen Behörden verboten.

Nun glauben die Nationalsozialisten ein gutes Mittel gefunden zu haben, um die Verbreitung der katholischen Kronen- und Mährenzeitschriften einzuschränken. Dieser wurden diese allen Mitgliedern vom Verband ausgetilgt; der Bezugspreis war im Mitgliederbeitrag eingerechnet. Das ist nun von der Reichspressekammer verboten worden. Jede Mitwirkung der Organisation und der Vereine beim Zeitschriftenbezug ist hinfällig untersagt. Die Zeitschriften müssen also jezt eigens beim Verlag oder bei besonderen Vertrauensstellen des Verlags bestellt und bezahlt werden. Ob diese Maßnahme den Zeitschriften großen Abbruch tun wird, bleibt abzuwarten.

Der Felddruck stammt aus dem Original, das, wie man sieht, einen fulminanten Eiertanz zwischen Christ- und Totalitäts-Gläubigkeit auführt. Aber lediglich der Demokratie in der Tschechoslowakei verdankt es das „Voll“, daß es noch Taktischen aus dem Dritten Reich melden darf, deren Veröffentlichung dortselbst verboten ist — und auch im sudetendeutschen Gebiet verboten wäre, wenn Herr Henlein hier uneingeschränkt gebieten dürfte!

Ein Kind vom Zuge erfasst und getötet.

Montag früh ereignete sich auf der Gebirgsbahn Komotau-Keizenhain ein schwerer Unglücksfall. Der um etwa 10 Uhr vormittags von Krims abfahrende Zug passierte einige Minuten später das Streckenstück bei Tschoschl. Auf dem Bahnkörper spielten die beiden Kinder des Bahnwärters Wereten. Während sich das ältere Kind beim Heranbrausen des Motorzuges noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde die kleinere vom Zuge erfasst, ein Stück mitgeschleift und schwer verletzt. Trotz sofortiger Einlieferung in das Komotauer Krankenhaus verschied sie in den Abendstunden.

Endgültiger Friede im Chaco

Buenos Aires. Auf der Friedenskonferenz nahm am Montag die paraguayische Delegation alle Detail-Einwendungen gegen das definitive Abkommen zurück. Es wurde vereinbart, daß der Friedensvertrag unverzüglich der endgültigen Redaktion unterzogen werde, und daß der bolivianische und der paraguayische Außenminister ihn am Donnerstag unterzeichnen werden.

Tokio droht Moskau

Kriegshandlungen an der mandschurischen Grenze?

Tokio. (Reuter.) In Tokio werden öffentlich Befürchtungen ausgesprochen, daß die sowjetrussische Besetzung der Höhe Tschangsheng ein ebensolcher Zwischenfall werden kann, wie es der Zwischenfall von Lutschschiao war, der zu den gegenwärtigen Kriegshandlungen in China die Veranlassung war. Die Atmosphäre an der Grenze von Mandschukuo wird als höchst bedrohlich bezeichnet. Die mit der Bewachung der Grenze von Mandschukuo und Korea betrauten Behörden fordern die sofortige Evakuierung der Sowjettruppen aus den genannten Gebieten, da sie andernfalls mit einer Kriegsoffensive drohen. Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den Mandschukuo-Behörden über eine friedliche Beilegung des Vorfalls wurden unterbrochen.

Vor der Sowjetbotschaft in Tokio demonstrierten Dienstag Mitglieder der nationalistischen Kensofukai-Partei (Reichsgründungs-Partei). Dabei nahm die Polizei sieben Verhaftungen vor. Die Demonstranten hatten Flugzettel mit der Aufschrift „Sofortige Befreiung Sowjetrußlands“ in das Botschaftsgebäude geworfen, weil der Ge-

schäftsträger eine Unterredung verweigerte, die von der Kensofukai gefordert wurde, um wegen der Grenzverletzung bei Hunschung zu protestieren. Die Polizei ermahnte die Verhafteten angeht die der bestmöglichen internationalen Lage künftige Demonstrationen zu unterlassen.

Japanischer Staatsrat

Tokio. Der Staatsrat trat heute unter dem Vorsitz des Prinzen Konoye zusammen und besaßte sich mit dem Grenzzwischenfall von Hunschung. Außenminister Ugaki und Kriegsminister Itagaki besprachen die Maßnahmen, die von der japanischen Regierung ergriffen werden sollen. Der japanische Votschafter in Moskau, Shigemitsu, ist vom Außenminister angewiesen worden, den Protest Japans wegen des Hunschung-Zwischenfalls zu wiederholen. Der Votschafter wird in direkten Besprechungen mit Außenminister Witwinow die Räumung von Changsheng fordern. Die Agentur Domei meldet, man hoffe in diesigen politischen Kreisen, daß der Zwischenfall friedlich beigelegt werde.

Mussolinis Schachzug gegen Hitler

Ungarn in die italienische Einflußsphäre

Budapest. Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und des Außenministers Ranya nach Rom wird allgemein als ein Versuch Ungarns gewertet, sich gegen den wachsenden Druck Deutschlands der italienischen Unterstützung zu versichern. Diese Absicht kommt den italienischen Interessen im Donauraum entgegen, für die ein Ueberhandnehmen des deutschen Einflusses auf die Donaustaaten gefährlich wird. Die Brückigkeit der Achse Rom-Berlin wird auch durch diesen Diplomatentreff und seine Hintergründe offenbar.

Das sich beim Römer Besuche etwas ganz Neues zwischen dem Ministerpräsidenten Imredy und der italienischen Regierung ereignen werde. Offizielle ungarische Kreise warten das ungarische Publikum, nicht zu vergessen und sich stets gegenwärtig zu halten, daß sich die ungarisch-italienische Freundschaft lange Jahre hindurch als so fest erwiesen habe, daß man sie in ihren Stappen nicht näher unterscheiden kann und es sich nur darum handeln könne, daß die führenden Staatsmänner der beiden Staaten von Zeit zu Zeit persönliche Fühlung suchen und jene Fragen besprechen, die beide Staaten unmittelbar interessieren. An hoher informierter ungarischer Stelle wird festgehalten: Sowohl die italienischen wie die ungarischen Staatsmänner hätten zum Ausdruck gebracht, daß die italienisch-ungarische Freundschaft jene Dienste geleistet habe, die die Völker der internationalen Lebens, die guten Willens sind, erwarteten und daß es sich, was die Zukunft betrifft, um nichts handelt, als daß diese Feststellung von Zeit zu Zeit den Erfordernissen des Landes angepaßt wird.

Deutsches Schlachtschiff „Horthy“

Budapest. (Eigenbericht.) Ungarns Reichsverweser Admiral Horthy wird sich am 21. August zu einem offiziellen Staatsbesuch nach Berlin begeben. Dieser Besuch hat offenbar den Zweck, Deutschland, das durch die Romreise Imredys verstimmt ist, zu versöhnen. Aus diesem Anlaß wird ein neues deutsches Schlachtschiff den Namen des Reichsverwesers erhalten.

Szalasi bleibt in Haft

Budapest. (M.T.) Die königliche Tafel hat den Führer der ungarischen Pfeilkreuzler-Bewegung Szalasi, der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, auch gegen eine Kaution von 10.000 Pengo nicht freigelassen, u. zw. mit der Begründung, daß diese Summe die Gefahr der Flucht Szalasis infolge seiner persönlichen Verhältnisse nicht ausschließt.

Die Beunruhigung Deutschlands ist in der Tat sehr groß, daß der römische Korrespondent des „Reit Hielap“ zu melden veranlaßt wurde, die italienischen und ungarischen Staatsmänner planten keine Versöhnung gegen Deutschland. Der Budapester Berichterstatter der „Vorwärts Post“, des dem früheren englischen Außenminister Eden nahestehenden großen englischen Blattes, schreibt, Ungarn werde sein Getreide im Wege eines Kompensationsabkommens an Italien liefern und dafür italienische Flugzeuge und Maschinen erhalten. Italien habe ein natürliches Interesse, Ungarn so unabhängig wie möglich von Deutschland zu erhalten. Die Times berichtet, in Rom werde auch die Frage einer Annäherung Ungarns an die kleine Entente besprochen werden. Italien wolle seine Vermittlerdienste anbieten. In einem Kommentar zu den römischen Triumpfparaden hebt der „Pester Lloyd“ hervor, daß Italien seine Rolle, die ihm aus geographischen und historischen Gründen im Donauboden geradezu naturnotwendig gebührt, auch weiterhin unbezweifelnd und zielbewußt beibehalten werde.

Die offiziöse Budapester Meinung

Budapest. (M.T.) Der in Rom weisende diplomatische Korrespondent der M.T. schreibt: Anlässlich der Abreise der ungarischen Staatsmänner aus Budapest nach Rom verbreiteten einzelne Blätter mit gewisser Tendenz das Gerücht,

Wieder eine Hinrichtung in Berlin

Berlin. Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats verurteilte Helmuth Kuhlmann aus Breslau wurde Dienstag hingerichtet. Kuhlmann kam, so behauptet das M.T., gelegentlich eines Verwandtenbesuches in einem Nachbarstaat mit einem Spionagesagenten in Verbindung. Er wurde als Spion gewonnen und hat diese Verbindung fast zwei Jahre lang aufrecht erhalten. Kuhlmann hat geheimzuhaltende militärische Angelegenheiten aus Gewinnsucht verraten.

Trotzki-Sekretär von GPU verschleppt?

Paris. Dem Polizeibericht zufolge ist seit dem 12. Juli der in Paris lebende deutsche politische Flüchtling Rudolph Clement abhängig. Clement war vor zwei Jahren Personalsekretär Leo Trotzki, als dieser in Frankreich lebte und seither Sekretär der vierten Internationale Trotzki. In der Umgebung Clements vermutet man, daß er von der GPU verschleppt worden ist.

Forster doch politisch in London!

Der „Daily Herald“ vom Donnerstag meldet, daß sich der Danziger Gauleiter Albert Forster, von dem die Londoner deutsche Wochenschrift behauptet, daß er sich vorige Woche in London aufhielt, aber inzwischen abgereist sei, wieder in London befindet und noch einige Tage dort bleiben werde. „Sein Besuch hat den Zweck, zu erfahren, ob das britische Interesse an der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verfassung der freien Stadt Danzig unverändert geblieben ist.“ Das Blatt berichtet, daß Forsters Londoner Besuch mit den Befürchtungen zusammenhängt, daß in

Danzig ein Staatsstreich geplant sei, um den Anschluß an Deutschland zu vollziehen. Forster habe in London mit einigen Beamten des Außenministeriums gesprochen, obwohl er als Gauleiter keinen diplomatischen Charakter hat. Der „Daily Herald“ weist darauf hin, daß Forsters Besuch dem kürzlichen Londoner Besuch Henleins ähnelte, der ebenfalls privaten Charakter hatte und geheimgehalten werden sollte.

Über den Besuch Forsters in London wird der „Prager Presse“ aus Warschau u. a. berichtet: „Was das Ergebnis der Londoner Bemühungen Forsters anbelangt, so ist man an Warschauer zuständigen Stellen der Meinung, daß die Aktion Forsters mit einem vollen Mißerfolg endete. Man glaubt nämlich in Warschau, daß die britische Regierung an der Aufrechterhaltung des bisherigen Status quo an der baltischen Küste interessiert ist und sich allen Versuchen einer Änderung der bisherigen Sachlage widersetzen würde. Die gesamte Warschauer Presse behauptet schließlich, man hätte Forster in London zu verstehen gegeben, daß ohne Beteiligung Polens keine Debatte in Danziger Angelegenheiten möglich sei.“

Was die Turteltauben sagen

Die „Geflügel-Börse“, Wien, Nr. 9 vom 10. Juni 1938, erlebt den großen Augenblick des Anschlusses auf ihre Weise mit. Sie jubelt über die Miller-Rede vom 9. April: „Diese Rede war keine Rede, es war ein heiliges Gebot, von keinem Menschen gesprochen, es war ein Gebot von einem Gesandten Gottes... Gerade wir Taubenzüchter... erhalten besonders unter Schutzgnugs Schmachregierung gelitten... Daß durch die unendliche Not, die wir alle litten, unsere Zucht, besonders die der kurzen Wiener, sehr stark zurückging, ist selbstverständlich... Heil Hitler!“

Tagesneuigkeiten

Volkszürnder

Ein Leser schreibt uns:
„In einem öffentlichen Unternehmen in Karlsruhe (bei kurzem Aufenthalt im Kurort) hat ich dieser Tage einen Angestellten um Feuer für meine Zigarette. Bereitwillig zieht der junge Mann seine Streichholzschachtel aus der Tasche; es sind, wie ich im nazifizierten Karlsruhe mit einer gewissen Freude feststelle, unsere Volkszürnder.“ „Oh, Volkszürnder!“, sage ich. Darauf der Mann: „Ja, die habe ich noch von früher, aus dem Konsumverein!“ Darauf ich: „Sie sollten sie ruhig weiterverkaufen!“ Nun erst merkt der Streichholz-Spender, der zunächst wegen der Volkszürnder sich bei mir entschuldigen zu müssen glaubte, daß das in diesem Falle wahrhaftig nicht nötig gewesen wäre, ja verkehrt war. Und nun erzählt er mir, daß seine Leute ja noch immer beim Konsumverein sind, daß er sich aber bei der StV einschreiben ließ. „Dass was soll ich denn machen? Hätte ich es nicht getan, hätte ich es nicht ausgehalten...“ Und er freut sich sichtlich, auf einen Fremden gestoßen zu sein, der die unscheinbaren Volkszürnder schätzt — heute auch ein Symbol für Großes...“
Wir kennen den Leser, der uns dies schreibt, zu gut, als daß auch nur eine Sekunde angenommen werden dürfte, seine kleine Erzählung sei Erfindung und vielleicht gar eine zum Zwecke der Melancolie. Nein, hier handelt es sich um eine winzig kleine Wahrheit aus dem subdeutschen Schauspiel 1938...“

Mit Polizei gegen den Achtstundentag

Kairo. Die Polizei hat die von den in Mekka el Kobra zwecks Herabsetzung der Arbeitsstunden von zwölf auf acht Stunden streikenden Textilarbeitern besetzten Fabrikräume zwangsweise geräumt und 58 Streikführer verhaftet.

Segelflug-Rekord

Moskau. Der Sowjet-Segelflieger Kartaschew hat am Dienstag mit einem zweiflügeligen Segelflugzeug mit einem Passagier an Bord einen ununterbrochenen Flug über eine Strecke von 840 Kilometern von Moskau bis zum Dorf Wischnia in der Gegend von Tschernigow absolviert. Kartaschew hat damit den internationalen Rekord im Direktflug auf einem motorlosen Flugzeug der gleichen Type gebrochen, der von der Sowjetsegelfliegerin Utkhenko aufgestellt wurde, die am 15. Mai d. J. einen Non-stop-Flug über 552 Kilometer 100 Meter absolvierte.

Ein neues Rotsignal für Postbeamte. Das Postministerium hat für Postbeamte neue Zylinderpfeifen eingeführt, die denen ähneln, die bereits bei der Gendarmrie in Gebrauch sind. Als Notsignal gilt ein abwechselnd langer und kurzer Pfiff. Dieses Signal darf nur angewendet werden, wenn entweder der Postbote oder das ihm anvertraute Gut in Gefahr ist. (D.N.D.)

Weitgehende Telephonisierung auf dem Lande geplant. In der letzten Zeit hat sich die Zahl der Gemeinden, welche die Errichtung einer Telephonanlage wünschen, beträchtlich vermehrt, wobei in den meisten Fällen auch auf den Nutzen des Fremdenverkehrs hingewiesen wird. Die Postverwaltungsstelle für Investitionen ist nun dabei, die Voraussetzungen für die rasche und systematische Telephonisierung des ländlichen Landes zu schaffen. Die Postverwaltung selbst wird die Aktion auf jede ihr mögliche Weise unterstützen und hofft auf die Unterstützung auch der Bezirks- und Gemeindeämter. Die Bezirke wurden aufgefordert, noch vor der Ausgabe des neuen Telephongesetzes in ihren Haushaltungen entsprechende Beträge für die Telephonanlagen sicherzustellen, und zwar derart, daß die notwendigen Arbeiten noch zu Beginn des kommenden Jahres in Angriff genommen werden können. (D.N.D.)

Wasserversuche um Einreiseflaubnis für Desterreicher. Beim Außenministerium laufen derzeit täglich durchschnittlich 200 Gesuche ehemals österreichischer Staatsangehöriger ein, die zu längerem Aufenthalt nach der Tschekoslowakei reisen wollen. (D.N.D.)

Fliegersturz. Eines der Flugzeuge, die sich an dem dritten Vittoren-Mundflug beteiligten, stieß gestern aus einer unbekanntem Ursache in der Nähe des Titano-Berges gegen einen Felsen und blieb wie durch ein Wunder am Rande eines Abgrundes hängen. Dem Flugzeug wurde unverzüglich Hilfe gebracht und es wurde durch Seile vor dem Sturz in den Abgrund gesichert. An Bord befanden sich drei Personen, von denen der Mediziner Gatteh kurz nach dem Unfall verschied, während der Kapitän Mancini und der Leutnant Califfetti mit Verletzungen lebend davon kamen und in das Kranienhaus in San Marino eingeliefert wurden.

Werkstättenbrand — fünf Arbeiter verletzt. Dienstag nachmittags entstand in einem ebenerdigen Objekt der Dachpappefabrik der Firma Matzka und Sohn in Vrünn-Jibenice an der Strecke Wárapah-Bahn ein Brand. Das Feuer brach in einer Werkstatt aus, wo die Arbeiter in einem warmen Asphaltkessel Benzol gossen. Die Benzoldämpfe explodierten und das Benzol be-

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melnik: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Fr. Klouček, Tephil-Schönau: Unsere Kreuzgitter, 13.50 Arbeitsmarkt, 18.00 Violinsong, Steffi Geyer, 18.20 Arbeiterfendung, Wenzel Jaskch: Die europäische Bedeutung der Nationalitäten, 18.40 Sozialinformationen, 18.45 Neue Mäcker, 19.00 Mozart-Lieder (Gef. Lotte Medak), 19.30 Der gebrochene Krug, Lustig, von S. v. Kleist, 20.30 Moderne Lieder (Gef. Wali Trummer), 20.55 Von Prag I: Konz. der tschech. Philharmonie (Dir. Luc Palmer), 21.55 Vorles. „Das Mädchen vom Moorhof“ von Selma Lagerlöf, 22.30—23.00 Langmusik (Schallplatten).

Brünn: 18.00—18.20 Lieder zur Laute, Wimm, Franz Rager (Gef. u. Laute), 18.20—18.35 Dr. Karl Fein: Rechtsberatung für den Rundfunk: Der Schutz der Ehre.

gann in den Händen der Arbeiter zu brennen. Da in der Werkstätte große Mengen von Spezialdappapier untergebracht waren, stand das ganze Objekt binnen kurzer Zeit in Flammen. Fünf Arbeiter wurden mit Verbrennungen ins Krankenhaus geschickt. Die ganze Werkstätte brannte samt der Einrichtung nieder. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Kč und ist durch Versicherung gedeckt. An der Brandstelle trafen mehrere Feuerwehrlöcher ein, die das Feuer binnen einhalb Stunden löschten.

Glückliche Erbin. Vor Weihnachten veranzogenen Jahres starb in Amerika Maximilian Spada, der nach seinem Vater Julius Spada, der im Jahre 1868 nach Amerika ausgewandert war, 30 Millionen Dollar erbte. Nach dem Tode des Maximilian Spada kam in die Tschekoslowakei die Nachricht, die Erbschaft repräsentiere einen Betrag von 150 Millionen Kč. Einweilen haben sich zwölf Erben, durchwegs Vettern und Basen des Verstorbenen, gemeldet. Sechs von ihnen sind aus Prag, vier aus Vittebel und zwei aus Olmütz.

Erdbeben in Norditalien. In ganz Piemont und an der westlichen Riviera wurde in der Nacht auf Dienstag ein Erdbeben von wellenartigem Charakter und mehreren Sekunden Dauer verzeichnet, dem kurz darauf weitere leichtere Stöße folgten. Der Verd des Bebens dürfte nach Feststellung der Erdbebenwarte von Turin etwa 70 Kilometer nordöstlich der Stadt gelegen haben. In Imperia an der ligureischen Küste bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Die Leute rafften ihr Hab und Gut zusammen und flüchteten ins Freie, wo sie die Nacht verbrachten. In Imperia wiederholte sich das Beben in leichtere Form um 3.01 Uhr. Schäden wurden bisher nirgends festgestellt.

Ein interessanter Freispruch. Der bekannte Londoner Geburtshelfer Dr. Bourne stand unter der Anklage, an einem Mädchen unter 15 Jahren, die von Soldaten vergewaltigt worden war, einen unerlaubten Eingriff vorgenommen zu haben. Der Prozess hatte in englischen Mediziner- und Juristenkreisen großes Interesse hervorgerufen, da ähnliche Delikte in England bisher mit lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft worden waren. Dr. Bourne erklärte, er sei unschuldig und behauptete, daß der Eingriff notwendig gewesen sei, da sich die Gesundheit des Mädchens in Gefahr befand. Dr. Bourne wurde zur großen Befriedigung der britischen Ärztevereinigung freigesprochen.

Ein billiger Ozeanflug. Die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans durch einen Irrtum, der den amerikanischen Piloten Douglas Corrigan in einem neun Jahre alten einmotorigen Flugzeuge von den Vereinigten Staaten nach Island brachte, hat in England eine Sensation hervorgerufen, die in der Presse eingehend besprochen wird. Der Flug ist nicht nur in bezug auf die technische Ausführung, sondern auch wegen des geringen finanziellen Aufwandes ein Rekord und kostete insgesamt lediglich 14 Pfund oder rund 2000 Kč.

Roosevelt besucht Mexiko. Präsident Roosevelt gab bekannt, daß er im nächsten Jahre in Mexiko einen Besuch abstatten werde. Präsident Roosevelt erklärte, dies einem Vertreter des Präsidenten Cardenas, der ihm an Bord des an der Südküste von Kalifornien vor Anker liegenden Kreuzers „Houston“ einen Besuch abstattete.

Rehabilitierung Stambaliffis. Eine Reihe von bulgarischen Abgeordneten, an deren Spitze der Regierungsabgeordnete Goudebarow und der ehemalige Agrarier Omartschewski stehen, haben dem Sobranje einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach der Familie des ehemaligen Ministerpräsidenten und Bauernführers Alexander Stambaliffis, der am 13. Juli 1923 ermordet wurde, das nach jenem Mord konfiszierete Vermögen zurückerstattet werde.

Das Wetter. Die Druckverteilung bedingt noch immer einen Zustuß kühlerer ozeanischer Luft gegen das Festland. Dabei herrscht in unseren Gegenden veränderliche Bewölkung und namentlich in den böhmischen Ländern treten Regenschauer und vereinzelt auch Gewitter auf. An Orten mit ausgeglichtem Himmel stiegen die Temperaturen Dienstag nachmittags bis auf 25 Grad an. Eine wesentliche Änderung des Wettercharakters kann zunächst nicht erwartet werden. Wahrscheinlich bewölkt, vereinzelt Schauer oder Gewitter, nur mäßig warm, mäßige West- bis Nordwestwinde. Wetteraussichten für Donnerstag: Noch etwas unbeständig.

Frei, aber geknechtet. Die bulgarische Regierung hat dem Sobranje den Antrag eines neuen Strafgesetzbuches zur Verhandlung vorgelegt. Das Gesetz enthält 107 Artikel, von denen der erste besagt, daß die Presse frei ist. In den weiteren Artikeln wird jedoch die Einführung der Zensur für bestimmte Fälle zugelassen. Im ganzen genommen erlangen durch das neue Gesetz alle bisherigen Maßnahmen gegen die Presse Gesetzeskraft, nur werden diese Maßnahmen durch noch fähbarere Geld- und Freiheitsstrafen als bisher verschärft.

Der Durst der Motore. Die Motorisierung der Armee macht das Treibstoffproblem immer aktueller. Im vergangenen Jahre — so lesen wir in der „Frankfurter Postzeitung“ — hat man bei den Manövern in USA interessante Erfahrungen gewonnen. Eine motorisierte Division, die einen Marsch von 500 km zurücklegte, bestand aus ungefähr 1000 Motorfahrzeugen (Tanks inbegriffen) und verbrauchte innerhalb von 2 1/2 Stunden Marsch 50.000 Liter Benzin. Das ist ungefähr ein Drittel des durchschnittlichen Tagesbedarfes. Hinzuweisen ist, daß sich die Fahrzeuge in tadellosem Zustande befanden, auf guten Straßen mit 48 km-Stundengeschwindigkeit marschierten und daß die Witterungsverhältnisse außerordentlich günstig waren. Unter diesen Umständen benötigt demnach eine einzige motorisierte Division täglich 150.000 Liter Benzin. Während der erwähnten 2 1/2 Stunden legte sie 100 km zurück. Man muß also 100 km Marsch mit 50.000 Liter Benzin bezahlen, die 12—13 fahrbare Zisternen zu je 4000 Liter oder 8 Eisenbahnzisternen zu je 15.000 Liter ausmachen. Das bedeutet, daß eine einzige motorisierte Division zu einer Verschiebung auf 300 km Entfernung im Laufe eines Tages ungefähr 38 fahrbare oder 10 Eisenbahnzisternen Benzin benötigt. Im Krieg wird dieser Konsum sicherlich noch größer sein.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Was das „Dritte Reich“ kostet

Rund 33 Milliarden Reichsmark, etwa 400 Milliarden Kronen, mußte das deutsche Volk 1937 an Steuern, Zöllen und Beiträgen zahlen!

Das ungeheuerliche Ausmaß, in dem die Nationalsozialisten die Ausplünderung des deutschen Volkes betreiben, wird noch von vielen nicht in seiner ganzen Größe erkannt. So phantastisch es auch klingt, so ist es doch keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß wenigstens ein Drittel des gesamten Volkseinkommens im Jahre 1937 dem deutschen Volk von der Regierung entzogen wurden.

Das Volkseinkommen soll 1937 die Höhe von 68,5 Milliarden Reichsmark erreicht haben. Rund 33 Milliarden hat davon die Staatseinkunft für sich und die von ihr betriebene Ausführung verbraucht! 33 Milliarden Reichsmark, das sind — umgerechnet etwa 400 Milliarden Kronen — in einem einzigen Jahre!

Es handelt sich dabei nicht um eine Entdeckung von „Vollsköpfen“ oder dem Deutschen Reiche übergesonnenen Elementen. Diese Feststellung entnehmen wir dem Halbjahresbericht der Deutschen Reichs-Kredit-Gesellschaft, der soeben unter dem Titel „Deutsche Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr 1938“ erschienen ist. Wir lesen darin:

„Nach offiziellen Angaben hat das deutsche Volkseinkommen 1937 eine Höhe von 68,5 Milliarden Reichsmark erreicht. Das Aufkommen an Steuern betrug beim Reich allein rund 14 Milliarden Reichsmark; dazu kommen die Länder- und Gemeindesteuern in Höhe von rund 4,5 Milliarden Reichsmark, weiterhin die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung in Höhe von 1,7 Milliarden Reichsmark. Daraus errechnet sich eine

Inanspruchnahme des Volkseinkommens mit Steuern und Beiträgen für 1937 in Höhe von 20,2%. Berücksichtigt man, daß das Reich im letzten Rechnungsjahre ferner durch Anleihen aus der Ersparnisbildung, d. h. ebenfalls aus dem Einkommen, einen Betrag von fast 4 Milliarden Reichsmark beansprucht hat, daß außerdem von Unternehmern und Arbeitern eine erhebliche Anzahl steuerähnlicher Beiträge zur Sozialversicherung, zu öffentlich-rechtlichen Organisationen usw. laufend zu leisten ist (sie erreichen zusammen die Höhe von 6—7 Milliarden Reichsmark, 9 Pers.), so ergibt sich, daß eine sehr bedeutende Quote des deutschen Volkseinkommens dem Ausgaben- und dem Investitionsbedarf der öffentlichen Hand zugeht. Angesichts der außerordentlich großen Ausgaben, die für die nächsten Jahre noch bevorstehen, ist nicht nur mit dem Gleichbleiben dieser Quote der Beanspruchung, sondern mit ihrer weiteren stetigen Erhöhung zu rechnen.

Obwohl das Dritte Reich in dem Entzug des Volkseinkommens besonders des seiner arbeitenden Schichten weitläufig an der Spitze unter allen anderen Staaten stehen dürfte, wird in dem Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft sogar noch eine Steigerung der „Beanspruchung“ angekündigt.

„Wegen der außerordentlich großen Ausgaben, die für die nächsten Jahre noch bevorstehen...“

Ein so kostspieliges System hat das deutsche Volk in seiner tausendjährigen Geschichte noch nie zu tragen gehabt!

„Für Nordwestböhmen ein schwerer Schlag“

Völkische Presse bedauert den Petschek-Verkauf

Bemerkenswert ist der Klagegesang, den die „Früher Zeitung“ über den Verkauf zahlreicher Kohlengruben in Nordwestböhmen durch die Familie Petschek anspricht. Das Blatt schreibt unter anderem:

Petscheks waren nicht Deutsche im völkischen Sinne; als Juden konnten sie es nicht sein und der antisemitische Charakter der deutschen völkischen Bewegung erlaubt nicht einmal, ihnen aus ihrer Handlung einen moralischen Vorwurf zu machen; in einem grundsätzlichen Kampf fallen schließlich die Rücksichten und ein Gegner darf dann dem anderen nichts mehr verübeln. Das gilt auch für diesen Kampf, der, vom politischen und rassistischen Gesichtspunkt herkommend, von den Petscheks auf das wirtschaftliche Feld übertragen wurde, nicht um des Kampfes willen, sondern aus anderen Gründen. Die Petscheks sind keine Deutschen, aber sie waren auch keine Feinde des Deutschen und haben dem deutschen Bergarbeiter Brot gewährt, ohne Unterschiebe zu machen und ohne sich dem Druck zu unterwerfen, den die Grenzlerpresse und tschechische nationale Organi-

sationen auszuüben versuchten. Für die Familie Petschek bedeutet der Verkauf der Gruben die Veräußerung der bewährten Quelle ihres Reichtums, deren Kapazität noch nicht einmal voll ausgenutzt war, und den Verzicht auf ein Vielfaches dessen, was die Zimostenska Vanta ihr gab; für den sudetendeutschen Volks- und Siedlungskörper einen ungeheuren Schaden, denn nicht bloß die fruchttragende Scholle, sondern auch die in der Erde ruhenden Schätze verlangen den Bodenschutz und der Übergang der beiden großen Bergbau-gesellschaften in die tschechische Hand ist nicht weniger schlimm, als der Verlust von tausend Bauernhöfen es gewesen wäre.

Nationalitätenpolitik und Landwirtschaft

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Ueber die Probleme der Nationalitätenpolitik in der Wirtschaft wurde unsererseits bereits eingehend berichtet, in welcher Weise eine halbwegs gerechte Lösung dieser Frage erfolgen könnte. Hier wollen wir heute unterfragen, welche Maßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik erforderlich wären, um die Erfordernisse der deutschen Sektors der tschechoslowakischen Landwirtschaft befriedigen zu können.

Eine Betrachtung der Agrarpolitik unseres Staates führt zu dem Ergebnisse, daß sie nicht

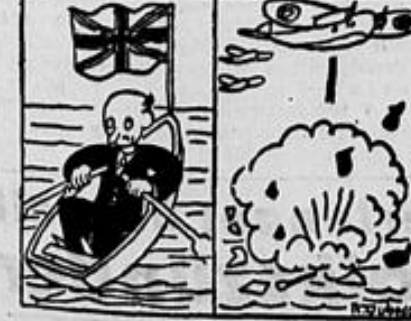
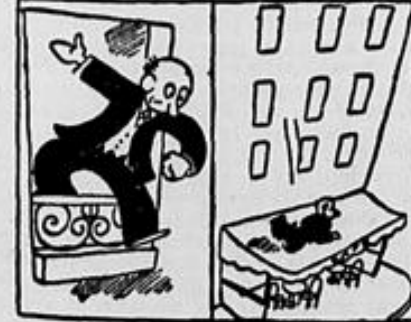
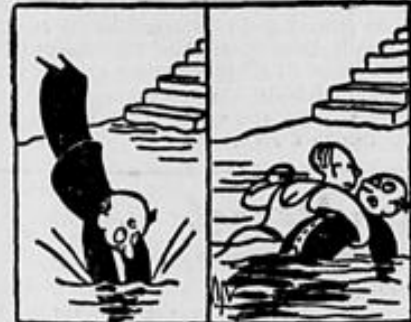
nur bestimmt war von dem Bestreben, der einflussreichen Oberschicht von Großagariern in erster Linie dienlich zu sein, sondern auch dazu, daß nur gewisse Produktionsgebiete entsprechende Betreuung erfuhren, Gebiete, die vorwiegend von Angehörigen tschechischer Nationalität bewohnt sind. Es sei hier nur auf das Kapitel Kartoffelbau verwiesen: Weitgehende Förderung im böhmisch-mährischen Hochland, Ackerpflanzung seit vielen Jahren im überwiegend deutschen Gebiet ohne entsprechende Förderungsmaßnahmen zur Ueberwindung des Ackerbaues. Oder ein anderes Kapitel: Getreidebau und Viehzucht. Die Landwirte des deutschen Gebietes sind in erster Linie auf die Erträge aus der Viehwirtschaft angewiesen. Seit Beginn der Getreidezollpolitik wird eine nur für die großen Getreidebauern berechnete Schutzpolitik getrieben, die den Viehwirtschaftlichen Schäden verursacht. Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Es ergibt sich die unberechenbare Tatsache, daß den im deutschen Gebiete vorwiegend landwirtschaftlichen Erzeugungszweigen im Rahmen der allgemeinen Agrarpolitik keine entsprechende Betreuung und Fürsorge zuteil wurde und daß eine Verringerung auf diesem Gebiete unerlässlich ist.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist es wohl leichter als in den übrigen Wirtschaftszweigen, den Bedürfnissen der Gebiete, die vorwiegend von Deutschen bewohnt sind, gerecht zu werden. Die landwirtschaftliche Statistik gibt ein genaues Bild der Struktur unserer Landwirtschaft und der einzelnen Produktionsgebiete. In Verbindung mit den übrigen wirtschaftlichen Gegebenheiten lassen sich daraus die Bedürfnisse und die notwendigen Maßnahmen seitens des Staates ableiten.

Es bleibt daher entscheidend, ob ein Weg gefunden wird, die vorhandenen Mittel entsprechend den Bedürfnissen der einzelnen Produktionsgebiete zu verwenden und entsprechende Maßnahmen für alle Produktionszweige zu treffen. Wenn wir für die Gesamtwirtschaft eine zentrale Eidenschaft und Kontrollstelle, die auch das Recht der Mitentscheidung über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates haben müßte, für notwendig erachten, so brauchen wir für die Landwirtschaft eine besondere Stelle ähnlicher Art. Die Lösung könnte durch die Schaffung eines landwirtschaftlichen Staatsrates, in dem die Nationen paritätisch vertreten sind, erfolgen. Die Vertretung der einzelnen Nationen müßte selbstverständlich dem tatsächlichen Verhältnisse der einzelnen Betriebsgrößengruppen entsprechen. Die Aufgabe des Staatsrates wäre es, wie bereits oben skizziert, für entsprechende Maßnahmen für alle Produktionszweige zu sehen und die vorhandenen Mittel nach den Bedürfnissen der einzelnen Produktionsgebiete zu verwenden.

Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark (Noten)	563.—
Reichsmark (Münzen)	795.—
100 rumänische Lei	19.60
100 polnische Zloty	546.50
100 ungarische Pengö	633.50
100 Schweizer Franken	666.50
100 französische Francs	82.70
1 englisches Pfund	144.25
1 amerikanischer Dollar	29.05
100 italienische Lire	170.40
100 holländische Gulden	1599.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—



Gang durch mährisches Land

Von Will Schaber

(Mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion des „Naturfreundes“, dem internationalen Organ des Touristenvereins „Die Naturfreunde“).

Dem Reisenden, der, Polen hinter sich lassend, von Ostau aus südwärts die tschechoslowakischen Lande durchstreift, bietet sich das zauberhafte Bild adrecker, sanfterer, kultivierter Gefilde. Die Kluren sind wohlgeleitet und treu bestellt, eugen eines arbeitsamen Volkes; die Natur ist in ihrer Gesamtheit maßvoll, eben, übersichtlich, wie von einem annuitigen Geometer hingestellt. Dies ist das eigenartige, unverkennbare Gesicht Mährens, es ist der Geist dieser Gegend, deren Mähterheit allen Ubertreibungen widerstrebt. Hier ist nichts von dem bizarren, hochgerichteten Sinn, welcher weithin der böhmischen Landschaft ihre Form gab, und nichts von jener leidenschaftlich-fühnen Monumentalität, die dem slowakischen Gebirge Kantgen und Faltentwürfe aufgeschwungen hat.

Sprieherendes und wogendes Feld . . . schmale Flußbänder . . . niedrige Berge . . . Wallfahrtskirchen . . . Und immer wieder der Blick in die Weite! Dieses Nicht-Abgeschlossensein, diese verbindliche Geiste der Natur, mächtig geöffneten Armen gleich, hat Mähren in der Geschichte des Geistes eine besondere Rolle angewiesen: es wurde zu einem Land, das seine Ehre in die Ferne schauen ließ. Nicht von ungefähr kam es, daß Comenius, der Schöpfer des demokratischen Gedankens in der Erziehung, in dieser Region die ersten Schritte seiner Kindheit tat; ebenso verständlich, daß ein anderer großer Mährer, der Physiker

Ernst Mach, die Einheit des Naturgeschehens ahnte, und daß L. G. Masaryk, der Politiker-Philosoph, dessen Geburtsort in der mährischen Slowakei stand, auf große Synthesen des Gedankens ausging. Man hat früher oft gesagt, alle Männer, die es in Oesterreich-Ungarn zu etwas gebracht hätten, seien mährischer Ursprungs. Und an diesem Wort ist viel Wahres. Man studiere nur die Geschichte der Künste, und man wird erlauchte Namen in Verbindung mit Mähren antreffen; von Gustav Mahler, der seine Kindheit im mährischen Jglaun verlebte, bis Adolf Loos, dem genialen Architekten aus Brünn, von der Eber-Gesellschaft bis zu Robert Ruzik.

Dieser Reichtum rührt von dem eingeborenen demokratischen Wesen des Mährers her. Demokratie ist — das kann man hier immer wieder beobachten — mehr als eine politische Meinung im engeren Sinn; Demokratie ist eine tiefe Lebensform, eine Art, die Beziehungen des Menschen schon in den kleinsten sozialen Einheiten, in der Familie, im Beruf, im Freundeskreis zu ordnen. Oft erlebt man in diesem Lande, wie die Nationalitätenfrage, die sich in der großen Politik so unglücklich schwierig und konfliktgeladen darstellt, im Kleinen Alltag von kleinen Leuten wunderschön, ja geradezu ideal gelöst wird. Häufig genug hört man in mährischen Stammtischunterhaltungen, wie ein Sprecher seine deutsche Rede unterbricht und in fließendem Tschechisch fortfährt — und umgekehrt. Ueberaus aufschlussreich in diesem Sinn war ein Vortrag vor einem Brünner Verein. „Deutsch oder tschechisch?“ fragte der Richter den Angeklagten, um dessen sprachliche und nationale Angehörigkeit zu ermitteln. „Mehr deutsch!“ war die charakteristische Antwort. So sind hier, mitten unter schicktem Volk, abseits von den lärmenden und tobenenden Gewittern der Tagespolitik, Keimzellen der nationalen Verträglichkeit, die früher oder später gute Früchte zeitigen werden.

Fröhlich ist die Volkslore Mährens — althergebrachte Ueberlieferung beschwingt das dörfliche Volk. Fast jeder Ort hat seine eigene festliche Tracht, und man staunt immer wieder über die bunten ausladende Phantasie, die sich in solchen „Troj“ (wie der Tscheche es nennt) ausdrückt. Bei den Deutschen triumphiert die Tracht namentlich in der Bildauer Sprachinsel, bei den Tschechen in der Gegend von Gaha, wo sich bereits slowakische Einflüsse geltend machen — übrigens auch in der schamlosen Farbigkeit der Häuschen und im lebhafteren Temperament der Menschen. Solche Volkskunst äußert sich aber auch in Lied und Tanz und auch in gewissen Schöpfungen bildender Kunst. Hat Mähren sein Glas, so hat Mähren seine Fayencen: Holzscher Krüge und Teller etwa bilden das Entzücken aller Liebhaber seinen kunsthandwerklichen Fleißes.

Am besten Gegenstand zu so individueller Arbeitschnik steht Baka: mit Zinn, seinem Zentralstück, der Stadt der 40.000 Menschen und 34.000 Elektromotoren, ist ein Stilk moderner Amerikas in das mährische Land eingeprengt. Eine Siedlung aus Glas und Beton, klar und sachlich in ihren Konturen, wie ein einziges großes chemisches Laboratorium wirkend; ein Knotenpunkt, von dem aus ein betrieblicher Wirtschaftler nach Art eines riesenhaften Spinnwebes seine Fäden in alle Kontinente erstreckt.

Feiert hier das Licht des Tages seine Siege, so ist an einer anderen Stelle das geheime Dunkel romantischer Naturmächte am Werk: in den Marocha-Höhlen, die der Besucher von Brünn aus rasch erreicht, fährt man auf Elektromotorenbooten in ei unbeschreibliches Märchen hinein: Blumen, Wälder und wahre Dome auf Tropfstein; ein erhabenes Schauspiel uralter Größe, ein seltsamer Kontrast zu dem freundlichen Abbild, das die oberirdische Natur Mährens darstellt.

Der Selbstmordkandidat, die britische Flagge und die Nichtintervention

10% Ermässigung auf 82 Sommerschuh-Sorten 8 Strumpf-Sorten

Verlängert bis 27. VII.

Kata

Aus aller Welt

Warum die englische Münze Maria-Theresia-Thaler prägt. Es ist in den politischen Kreisen viel bemerkt worden, daß die englische Münze seit einiger Zeit wieder Maria-Theresia-Thaler prägt, und es hat sich eine ziemlich erregte Kontroverse zwischen der englischen und italienischen Presse abgespielt, da die Londoner Blätter behaupteten, daß die italienische Verwaltung von Aethiopien die Thaler bestellt habe, und dies auf gewisse Schwierigkeiten mit der Einführung der Papier-Lira im eroberten Schwaben Kaiserreich hinwies. Die Italiener haben diese Version seinerzeit sofort dementiert, und die „Times“ ist jetzt in der Lage, eine offenbar auf offizielle Mitteilungen zurückgehende Aufklärung zu geben. Danach bestand erstens ein Auftrag der äthiopischen Regierung aus dem Jahre 1836, der nicht voll erfüllt war, als der Kaiser sein Land verließ. Außerdem aber haben verschiedene Länder Maria-Theresia-Thaler bestellt, und zwar vor allem die englischen Finanzbehörden von Äthen und vom Sudan. Außerdem sind Aufträge von einigen arabischen Staaten eingegangen. Dies beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß der alte Maria-Theresia-Thaler noch wie vor die gängigste Scheidemünze in den Gebieten um das Rote Meer ist. Er wird übrigens — was nach dem Anschlag eine weitere politische Pflanzenerde ist — von der englischen Münze nach wie vor mit dem Wappen des Hauses Habsburg und mit dem Porträt von Maria Theresia aus dem Jahre 1780 geprägt.

Das Dickens-Museum erhält eine französische Schenkung. Die Entente Cordiale wirkt sich auf allen Gebieten aus. Soeben hat sich im Dickens-Museum ein feierliches Akt abgepielt, der bestätigt, daß auch von französischer privater Seite diese Freundschaft durch Gaben unterstützt werden soll. Der französische Vorkäufer Corbin hat im Auftrage eines bekannten französischen Sammlers, des Grafen Suzanne, dem Museum ein Originalmanuskript von Dickens übermitteln, das von ganz besonderem Wert ist. In dem Manuskript des Dickens-Romanes „Nicolas Nickleby“ fehlt nämlich bis jetzt das neunte Kapitel. Die Dickens-Forschung weiß nicht, was der Dichter veranlaßt haben mag, gerade dieses Kapitel wegzugehen oder vielleicht zu verlaufen. Jedenfalls war es nach Frankreich gekommen, und das Museum hatte eine empfindliche Lücke aufzuweisen. Jetzt kehrt es dort hin zurück, denn in der Manuskriptsammlung des Grafen de Suzanne, die 60 Dickens-Wörter umfassen, enthalten 30 Blätter den vollständigen handschriftlichen Text dieses Kapitels. Im Namen der Erben von Dickens hat Lady Dickens das Manuskript in Empfang genommen.

Moderne Welta-Pilger. Schon lange begeben sich die Pilgerzüge nach den heiligen Stätten des Islam, nach Mekka und Medina, meistens mehr auf Kamelen. Moderne Autocar-Pilger fast immer zu haben, und es vergeht kaum ein Tag, da nicht einer dieser Cars von Aairo oder Damaskus, voll beladen mit Pilgern, nach Mekka abfährt. Das ist bereits seit Jahren so, aber jetzt kommen sogar Pilger aus China und aus Turkistan per Auto zu Mekka. Dieses Jahr ist immerhin ein moderner Pilgerzug zu verzeichnen, der trotz allem fast einer Expedition gleich. Es handelt sich um Pilger aus Gondar und Aairo, sie haben von Nigeria und von Französisch-Westafrika nicht weniger als 5000 Kilometer quer durch die Wüste zurückgelegt. Argend welche besonderen Maßnahmen sind dabei nicht getroffen worden, und auch dieser Pilgerzug ist ohne jeden Zwischenfall per Auto in Mekka eingetroffen.

Der „fliegende Bischof“ verschollen. Ganz Kanada ist über das Schicksal des berühmten „fliegenden Bischofs“ Dr. A. L. Fleming beunruhigt. Die „Diöcese“ des Bischofs — wenn man überhaupt in den unbegrenzten Gegenden des kanadischen Nordens diesen Begriff anwenden will — ist ungeheuer groß; Fleming wollte aber unbedingt die Möglichkeit haben, selbst die entlegensten Siedlungen zu besuchen. So schaffte er sich ein Flugzeug an und bereist mit diesem regelmäßig das ganze Land. Es sind oft Flüge, vor denen Rekordflieger zurückzusehen würden, es sind fast immer ausgesprochene Forschungsflüge. Nun ist der Bischof vor zehn Tagen mit seinem Piloten W. Davis und einer Frau als Passagier zu einem Flug nach den Belcher-Inseln in der Hudson-Bai von Amos aus aufgestiegen. Er ist auf den Inseln nicht angekommen und ist in der kanadischen Arktis verschollen. Starke Abteilungen von Militärflugzeugen sind ausgesandt worden, um das ganze Gebiet nach dem Flugzeug des Bischofs, das eventuell in einer unbewohnten Gegend hat notlanden müssen, abzusuchen.

Trager Zeitung

Gedenkfeier für Otto Bauer

Im großen Saale des Handwerkervereins fand gestern abends eine Trauerfeier für Otto Bauer statt, die Massenbesuch aufwies und sich zu einer würdigen Kundgebung gestaltete. Nach einleitenden Worten Ernst Pauls ehrten die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitten und eine Zweiminuten-Stille. Eine Fantasia über das russische Revolutionslied „Unsterbliche Opfer, ihr laßt es dahin“, am Harmonium von Carl Gruel intoniert, und das von J. K. E. n. e. m. a. n. n. vorgetragene Gedicht „Nüchtlinge“ leitete den weisvollen Teil der Gedächtnisrede über, in der Dr. Robert Wiener den Toten als eine ragende Gestalt des europäischen Sozialismus würdigte: Otto Bauer war unser, nicht nur, weil er unser Landsmann war, sondern weil er zu den hervorragendsten Erscheinungen unserer sozialistischen Bewegung gehörte. Unter feiner

Die Ärzte haben bei Krankheiten der Atmungswege und Schleimhäute die besten Erfahrungen mit LUHACOVICER VINCENTKAQUELLE.
Überall erhältlich.

Führung hat sich die österreichische Sozialdemokratie zu einer Partei entwickelt, auf die der europäische Sozialismus stolz sein konnte, unter seiner Führung hat die österreichische Arbeiterschaft einen unergiebigen sozialen und kulturellen Aufschwung genommen und viermal den Anspruch des Faschismus erfolgreich abgewehrt, bis schließlich nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland und dem Schwachenwerden der europäischen Demokratie auch die österreichische Arbeiterschaft nach einer letzten heroischen Anstrengung der Wehrmacht der Segner erlegen ist. Aber wenn auch Bauers organisatorisches Werk und sein Leben gerichtet wurden, so lebt doch das große gedankliche Werk weiter, das er für den Sozialismus geschaffen hat. Er war Marxist, und als solcher hat er erkannt, daß die Umwälzungen, welche die Welt im zwanzigsten Jahrhundert erfahren hat, nicht mit den Theorien des neunzehnten Jahrhunderts, wohl aber mit der Methode des Marxismus erkannt und bewältigt werden müssen. Otto Bauers Darstellung des Problems der Nation erweist ihn als den echten Schüler Engels' und der deutschen klassischen Philosophie, seine Schrift über die österreichische Revolution hat den Massen das Geheiß der Zeit erst begreiflich gemacht, und noch sein letztes Werk „Zwischen zwei Weltkriegen“, in dem Bauer die Situation Europas nach der Machtergreifung des Faschismus darstellt, zeigt ihn als den großen sozialistischen Denker, der die marxistische Methode auf die ver-

Halb London fährt Rad. Als Eldorado der Radfahrer galten bisher Kopenhagen und Amsterdam; es ist bekannt, daß die Bevölkerung sowohl der dänischen wie der holländischen Hauptstadt in einem Ausmaße das Fahrrad benützt, daß man ohne Übertreibung sagen kann, daß hier jedermann radelt. Um so verblüffter wird man sein, wenn man erfährt, daß zwar nicht ganz London, aber immerhin halb London Rad fährt. Diese Angabe ist unbestreitbar, denn sie ist im Unterhaus im Rapport des Verkehrsministers gemacht worden; es gibt nicht weniger als 4.800.000 Radfahrer in London! Sie bilden natürlich ein Verkehrsbehinderung ersten Ranges, und in dem gleichen Rapport wird darauf hingewiesen, daß an 200.000 Verkehrsunfällen im Jahre 1937 Radfahrer schuld gewesen sind. Unter diesem Gesichtspunkte ist das Verkehrsproblem der City besonders beängstigend, da man annehmen kann, daß sich die Radfahrerbauten noch vergrößert — man kommt nämlich in der Innenstadt in London mit dem Fahrrad viel schneller vorwärts als mit dem Auto. Es soll darum im Verkehrsministerium, am Piccadilly Circus, eine Reihe von Arbeiten durchgeführt werden, die auch die Schaffung von besonderen Radfahrwegen am Rande der Bürgersteige vorsehen; sie werden 280 Millionen Pfund kosten.

400 Erbhöf Bauern mit je einer Reichsmark Taschengeld. Mit dem deutschen Dampfer „Rugard“ trafen Ende letzter Woche 400 deutsche Landwirte in Kopenhagen ein in der Absicht, die große landwirtschaftliche Landesausstellung zu besuchen. Die Gäste waren unangenehm überrascht, als sie erfuh-

änderte Wirklichkeit erkennend anwendet. Was Otto Bauer schuf, ist eingegangen in den Strom der Geschichte, und wenn der Faschismus ihm ein Emigrantengrab bereite, so wird eine Generation kommen, die ihm ein Denkmal im Pantheon der großen Geister des Sozialismus errichten wird.

Aus den Schriften Otto Bauers las dann Hans Lichtwitz Stellen, die in ihrer Aktualität den schöpferischen Geist des großen Verstorbenen eindringlich erkennen ließen. Dann sprach Rife Kenemann noch das Gedicht „Der Philosoph“ von Moriz Hartmann, und die Klänge des Liedes der Arbeit und der Internationale beschloßen die Feier.

Die Bürgermeister der Weinberge. In der konstituierenden Sitzung des Ortsausschusses von Prag XII. wurde zum Bürgermeister der nationalsozialistische Senator Jil Pichl, zum ersten Stellvertreter Dr. Jan Kerner für die Nationale Vereinigung und zum zweiten Stellvertreter Dr. Svěrák für die tschechischen Sozialdemokraten gewählt. Gestern nachmittags fand auch die konstituierende Sitzung des Ortsausschusses für Prag XV. statt. Der bisherige Orts-Bürgermeister, der Sozialdemokrat Frant. Rejchl wurde mit allen Stimmen wiedergewählt. Ebenso einstimmig erfolgte auch die Wahl des Nationalsozialisten K. Chemlit zum Bürgermeister-Stellvertreter.

Noch nicht weg? Dann haben Sie eben Glück gehabt. Wenn Sie erst jetzt in die Ferien fahren und noch nicht Ihre Sommerhufeinkäufe besorgt haben, ersparen Sie 10 Prozent. Kata hat nämlich bei 82 Sommerhufeinkäufen die Preise um 10 Prozent ermäßigt, damit sich jeder den Ankauf einiger Sommerhufeinkäufe leisten kann. Besuchen Sie daher die nächste Kata-Verkaufsstelle und lassen Sie sich auch die 8 ermäßigten Strumpforten vorlegen.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen fertigen jede Woche Einzelperlen und Gruppen zu einem zehntägigen Kurzaufenthalt in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz für K 1370.— ab, wobei außer dem Fahrpreis auch bereits die Verpflegung und die Versicherung mit einbezogen sind. Anmeldungen und Informationen im Referat der tschechoslowakischen Staatsbahnen neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 383-37.

Manchmal nicht zu glauben — aber es stimmt doch! Querfeldein war es Bafa, der „Luftgefühlte“ Sommerhufe erzeugte und sie zu billigen Preisen auf den Markt brachte. Dann war es Bafa, welcher mit reizendsten und modernsten Sommermodellen die Frauen überraschte. Und jetzt ist es wiederum Bafa, welcher 82 dieser luftgefühlten, eleganten Hufe um 10 Prozent ermäßigt hat. In allen Verkaufsstellen erhalten Sie die ermäßigten Sommerhufe.

ren, daß keine Ermäßigung des Eintrittsgeldes in Betracht käme, und sie mußten deshalb unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren, da die für ihre Reise zur Verfügung gestellten Devisenmengen für die 400 Eintrittskarten nicht ausreichten. Hinter dieser Episode steckt eine sehr aufschlußreiche Vorgeschichte. Die Leitung der dänischen Landesausstellung hatte bei den Naabehörden angesetzt, daß eine deutsche Bauerndelegation zu Besuch kommen sollte. Gleichzeitig bemühte man sich beim deutschen Devisenamt, damit den Reisenden etwas mehr als die gewöhnliche große Devisenration bewilligt werde. Die Nazi-Devisenstelle gab darauf die sehr charakteristische Antwort, daß man wohl eine Extra-Devisenbewilligung erteilen könne, aber nur unter der Voraussetzung, daß die dänische Ausfuhr von Agrarprodukten nach Deutschland entsprechend herabgesetzt werde, weil sonst die Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern sich zu Deutschlands Ungunsten verschieben würde! Die dänische Antwort auf dieses Ansuchen war eine glatte Abfuhr und als die Naziämter mit je einer Reichsmark anlangen, wurde ihnen mitgeteilt, daß sie zwar willkommen seien — aber keine Ermäßigung des Eintrittsgeldes erhalten. (Anfa.)

Zigarettenrauch in Modifarben. Der neueste amerikanische Modepfeifen besteht darin, Zigaretten in Modifarben zu rauchen. Nicht etwa, daß die Zigarettenpapier in den Farben des Kleides gehalten ist, das man gerade trägt — nein — der Rauch muß so gefärbt sein! Und das ist möglich, denn irgend ein ganz verrückter Erfinder hat Farbbeimischungen zum Tabak patentieren lassen, und es werden tatsächlich Zigaretten fabriziert, deren Rauch nach Gelben blau, grün, rot, gelb oder sonstwie gefärbt ist.

Nächtlicher Überfall. In der Nacht auf gestern wurde der 31jährige Arbeiter Frana Vanis in Hlázov von einem bisher unbekanntem Täter angefallen und durch mehrere schwere Stöße in das Gesicht verletzt. Der Täter bediente sich offenbar eines Schlaginstrumentes oder eines sonstigen verbotenen Schlaginstrumentes, was daraus hervorgeht, daß dem Überfallenen die Wangenknochen der linken Gesichtseite erschlagen wurden. Vorläufig steht noch nicht fest, ob es sich um einen Raubfall oder um einen Raubüberfall handelt.

Der Schwiegervater als Messerstecher. Bei einer Auseinandersetzung, die der 45jährige Kriegsinvalide Anton Najemnik mit seinem um etwas jüngeren Schwiegersohn hatte, verlor die Najemnik seinem Schwiegersohn mit einem Küchenmesser mehrere Messerstöße in den Kopf, in die Arme und in die Brust. Der Verwundete liegt schwer verletzt im Krankenhaus, der gefährliche Schwiegervater wurde in Haft genommen. Der Zustand des Verletzten soll ernst sein. Diese Sache wird ihr gerichtliches Nachspiel haben und es wird von den Folgen der Verletzungen abhängen, ob er sich vor einem Schwiegergericht oder einem Straffenat zu verantworten haben wird. Im Fall eines tödlichen Ausganges oder bleibender Folgen der Verwundung müßte der gewalttätige Schwiegervater vor das Schwurgericht kommen.

Ein Tip, der Welt bringt! Es handelt sich hier nicht um ein Pferdewettrennen, sondern um die Mitteilung, daß Kata in allen seinen Verkaufsstellen 82 Sommerhufeinkäufen und 8 Strumpforten um 10 Prozent ermäßigt hat. Wenn Sie daher noch nicht komplett in Sommerhufen sind, oder bereits informiert sind, daß diesmal der Sommer im September alles Versäumte nachholen wird, nützen Sie diese Ermäßigung aus und schaffen Sie sich gute Sommerhufe an.

Vom Autobus getötet wurde gestern auf dem Dejwiper Bldžané nám. die 31jährige Hausgebinde Franziska Samal, die nach Ausjagen der Augenzeugen dem Autobus geradewegs in den Weg lief. Sie wurde durch den Anprall zur Seite geschleudert und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag. Die Untersuchung gegen den Lenker des Autobus wurde eingeleitet.

Gute Nachricht im Sommer! Heute sind überhaupt die guten Nachrichten rar geworden. Deshalb wird es jeden angenehm überraschen, daß Kata 82 Sommerhufeinkäufen und 8 Strumpforten um 10 Prozent ermäßigt hat. Wenn Sie daher Ihre Sommerhufeinkäufe billig erledigen wollen, besuchen Sie die nächste Kata-Verkaufsstelle.

Kunst und Wissen

Philipp Jesta gestorben. In Wien starb der bekannte Burgtheater-Schauspieler Philipp Jesta im Alter von 76 Jahren. Vor Jahren war Jesta auch in Prag tätig; er hat wiederholt auch an subelendtschischen Provinzialtheatern gastiert.

Zufuhr-Gastspiel in der Urania: „Dante schön, es war bezaubernd“ in den nächsten Tagen. Karten 6 bis 24 Kc.

Gerichtssaal

Dreißig Einbrüche — dreieinhalb Jahre

Prag. — Der 46jährige Josef Herzig ist ein alter Kriminalbruder, der eine sehr ansehnliche Vorstrafenliste vorweisen kann. In jüngeren Jahren drehte der Angeklagte manch schwereres Ding. Als gefeierter Mann verlegte er sich auf die Ausplünderung leerstehender Wohnendhäuser, Trampthürten und Willen, wobei ihm nach der Verurteilung der Anlage Sachen im Werte von 72.000 Kc zur Beute gefallen sein sollen. Allerdings stehen solche Wertangaben im allgemeinen auf ziemlich schwachen Füßen, wie auf der anderen Seite nicht vernein werden darf, daß der Einbrecher seine Beute zu einem Bruchteil ihres Wertes an die Fehler abgeben muß, die die eigentlichen Ruhaber des Einbrechergewerbes sind und dafür in den seltenen Fällen, in denen sie bestraft und überführt werden, mit lächerlich geringen Strafen davonkommen dürfen. In dem vorliegenden Fall wurde keiner der Fehler festgestellt und der aktive Einbrecher hatte die ganze Angelegenheit allein auszubaden. Der Gerichtshof des G. R. Dr. P. Locel beurteilte ihn nach durchgeführter Verhandlung unter Berücksichtigung seiner zahlreichen Vorstrafen zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers und sprach außerdem die Andaltung des unverbesserlichen Kriminalbruders in der Kriminalarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe aus.

Verlangt überall Volkszunder